

RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

Nr. 82/10

August 2010



Junge Pazifik-Netzwerk-Mitglieder auf dem Kirchentag

Julika Meinert (im Bild links) und Steffi Kornder engagierten sich auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag in München am Stand des Pazifik-Netzwerkes. Mit ihren schönen pazifischen Outfits, die aus ihrer Zeit in Fidschi herrühren, und ihrem strahlenden Lächeln begeisterten sie Jung und Alt für das „Island Hopping“-Spiel des Pazifik-Netzwerks und luden zur Kava-Runde ein. In diesem Rundbrief berichten sie über den Kirchentag. Julia Ratzmann hat einen Podcast und eine Diashow mit Eindrücken vom Kirchentag und von der Kava-Zeremonie zusammengestellt. Beides ist auf der Homepage unter www.pazifik-infostelle.org/publikationen/medien/3343792.html zu finden.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach einem halben Jahr ohne Rundbrief gibt es pünktlich zum Herbstanfang eine neue Ausgabe. In den letzten Monaten war es mir leider aufgrund zahlreicher Veranstaltungen und Dienstreisen nicht möglich, einen Rundbrief herauszugeben, wofür ich mich entschuldigen und um Nachsicht bitten möchte.

Um so mehr gibt es in diesem Rundbrief zu berichten. Elisabeth Worliczek klärt uns darüber auf, dass es in diesem Jahr neben der Fussball-WM auch andere sportliche Highlights gab. Die österreichische Doktorandin lebt in Neukaledonien und nahm an der Va'a-Weltmeisterschaft in Nouméa teil. Pazifik-Netzwerk-Mitglied Oliver Hasenkamp lässt uns an den Eindrücken seiner Reise nach Tuvalu teilhaben. Über das kulturelle Erbe der Salomonen in deutschen Museen berichten Graham Baines und Günter Rath. Ingrid Schilsky führt in das Thema ein.

Pazifik-Netzwerk-Mitglieder berichten von zahlreichen Veranstaltungen der letzten Monate. Wie auf dem Titelbild angekündigt nehmen uns Julika Meinert und Steffi Kornder noch einmal mit auf den Ökumenischen Kirchentag, der im Mai in München stattfand. Ingrid Schilsky und ich berichten über die Demonstrationen in Hamburg und Nürnberg gegen die Laufzeitverlängerungen von Atomreaktoren. Rudolf Welter, Mitglied der Bergbau-AG des Vereins, nahm im April an einem Fachgespräch über eine alternative Rohstoffstrategie teil. Sieglinde Fink berichtet über das Pfingstcamp in Großgoltern (Niedersachsen), das in diesem Jahr auch mit pazifischen Elementen durchzogen war. Über meine Reise zur Jahreshauptversammlung der Pacific Islands Society of the UK and Ireland (PISUKI) in London berichte ich im Anschluss. In Hamburg fand im August eine Buchvorstellung zum Thema Tiefseebergbau statt, an der auch Marion Struck-Garbe teilnahm. Sie gibt uns einen kurzen Einblick in die Thematik.

In diesem Rundbrief gibt es natürlich auch wieder interessante Rezensionen. Roland Seib bespricht Jürgen Petschulls Südsee-Krimi „Der letzte Tanz im Paradies“ und Helge Neuschwander-Lutz stellt das neue Buch von Pazifik-Netzwerk-Mitglied Michael Press „Kokosnuss und Kreuz“ vor. Nach dem *Feuilleton*, das sich diesmal mit dem internationalen Walfang beschäftigt, ehrt Roland Seib Bernard Narokobi, der im März in Papua-Neuguinea verstarb.

In den Rubriken *Neues aus dem Verein*, *Neues aus der Infostelle* und *Pazifik-Vernetzung in Europa* gibt es diesmal viele Neuigkeiten zu verkünden. Der neue Pazifik-Kalender des Vereins ist vor wenigen Wochen eingetroffen und wartet auf viele Abnehmerinnen und Abnehmer. Er ist ab sofort in der Infostelle erhältlich. Ingrid Schilsky ruft zu Spenden für den jüngeren Bruder des papua-neuguineischen Künstlers Laben Sakale John auf, der bei einem Angriff schwer verletzt wurde. Ab Anfang des nächsten Jahres wird es Veränderungen in der Pazifik-Infostelle und auch in der Projektstelle „Pacific Networking in Europe“ geben. Der Vorstand des Vereins klärt darüber auf. Zudem möchte ich auf die internationale Konferenz „On the Run“ zum Thema Klimawandel und Migration hinweisen. Die Konferenz wird die abschließende Großveranstaltung der Projektstelle sein. Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen! Auch auf eine Vielzahl anderer *Termine* und *Veranstaltungen* wird wie immer verwiesen. Nach den üblichen Rubriken zur *Literatur* folgen interessante Ausstellungstipps von Gabriele Weiss und Julia Ratzmann.

Viel Spaß beim Lesen und einen spannenden Herbst wünscht

Katja Göbel, Redakteurin



Inhalt

Editorial	2
<i>Katja Göbel</i>	
Inhalt	3
Berichte aus dem Pazifik	
Va'a 2010: Weltmeisterschaft in Nouméa.....	5
<i>Elisabeth Worliczek</i>	
Eine der abgelegensten Inseln inmitten des internationalen Ozeans der Globalisierung	7
<i>Oliver Hasenkamp</i>	
Unser Umgang mit fremdem Kulturgut. Beispiel: Kulturelles Erbe aus den Salomonen in deutschen Museen - Vorwort von <i>Ingrid Schilsky</i> zum Text von <i>Graham Baines</i> u. <i>Günter Rath</i> : Support for the restoration of cultural heritage for Solomon Islanders using information from German museum collections.....	11
Tagungs- und Veranstaltungsberichte	
„Damit ihr Hoffnung habt“ - Das Pazifik-Netzwerk auf dem Ökumenischen Kirchentag in München	13
<i>Julika Meinert und Steffi Kornder</i>	
„KETTENreAKTIONEN“ in Hamburg und Nürnberg.....	15
<i>Ingrid Schilsky und Katja Göbel</i>	
Pfingstcamp mit Menschen aus 18 Ländern - und einem Pazifik-Umo-Workshop	15
<i>Angela Michel und Sieglinde Fink</i>	
Teilnahme am Fachgespräch „Elemente einer alternativen Rohstoffstrategie - Anforderungen aus menschenrechtlicher, entwicklungspolitischer, ökologischer und sozialer Sicht“	16
<i>Rudolf Welter</i>	
Über den Dächern von London. Die Jahreshauptversammlung der Pacific Islands Society of the United Kingdom and Ireland (PISUKI)	17
<i>Katja Göbel</i>	
Buchvorstellung „Der Kampf um die Tiefsee. Wettlauf um die Rohstoffe der Erde“ in Hamburg....	19
<i>Marion Struck-Garbe</i>	
Rezensionen	
Jürgen Petschull: Der letzte Tanz im Paradies. Ein historischer Thriller aus der deutschen Südsee	19
<i>Roland Seib</i>	

Michael Press: Kokosnuss und Kreuz. Geschichten von Christen im Pazifik	21
<i>Helge Neuschwander-Lutz</i>	
Feuilleton	
Die Wale sind tot	21
In Memoriam	
Zum Tode eines Aufrechten: Bernard Narokobi - ein Nachruf	22
<i>Roland Seib</i>	
Neues aus den Regionalgruppen	25
Nachrichten aus dem Verein	26
Pazifische Inseln 2011. Ein Kalender des Pazifik-Netzwerks	28
„Fundraising“ für Jerry John in Papua-Neuguinea.....	28
Neues aus der Infostelle	29
Hinweis auf Veränderungen bei der Infostelle/Pacific Networking in Europe	32
Neuer Referent für Papua-Neuguinea am Leipziger Missionswerk	33
Pazifik-Vernetzung in Europa	33
Internationale Konferenz in Berlin: On the Run. European and Pacific Responses to Climate Change in the Pacific, 19. bis 21. November 2010.....	36
Termine	37
Veranstaltungstipps.....	42
Neuere Literatur	
Neue Bücher	45
Büchertipps	45
Bücher/Dossiers/Blickpunkte/Audios/DVDs/Videos	
Neue Dossiers	46
Neue Bücher in der Präsenzbibliothek der Pazifik-Infostelle	47
Neue Audios	47
Ausstellungen weltweit	
Die Südsee im Zeitalter der Aufklärung und der Cook'schen Entdeckungen.....	47
<i>Gabriele Weiss</i>	
Tipps für den Wochenendausflug	
Nach Samoa und zurück in einem Tag. Mit dem Klimahaus in Bremerhaven auf Weltreise.....	52
<i>Julia Ratzmann</i>	
Impressum	55
Das Bild des Tages	
10. Juli 1985 - Eine „satanische“ Operation im Hafen von Auckland	56



Berichte aus dem Pazifik

Va'a 2010 : Weltmeisterschaft in Nouméa

Wer hat Eislaufen erfunden? Wohl kaum ein Eisläufer weiß heute, dass die ältesten Eislaufkufen am Boden eines Schweizer Sees gefunden wurden und über 5.000 Jahre alt sind... und es scheint für den Sport an sich auch nicht wichtig zu sein.

Ganz anders ist das beim Va'a (oder auch Vaka, Waka, Outrigger Canoe - das polynesisches Auslegerkanu hat viele Namen). Seine Existenz ist ausnahmslos mit den mythischen Reisen der Polynesier quer durch den Pazifik verknüpft, die in voreuropäischer Zeit den gesamten Pazifik mit Hilfe dieser Kanus besiedelten. Diese dienten auch später noch als essentielles und alltägliches Fortbewegungs- und Transportmittel - das Auto der früheren Polynesier.

Heute haben die Kanus nichts von ihrer Faszination verloren, und im Gegenteil, mit dem Wiedererwachen der pazifischen Kulturen sind sie zum Symbol der polynesischen Identität im Pazifik geworden. Für viele Paddler bedeutet die Ausübung des Sportes eine Rückkehr zu den Wurzeln der Ahnen, die gleichzeitig mit einer Dynamisierung und Transformation in die Gegenwart einhergeht und bei der die Einheit des Menschen mit dem Ozean eine zentrale Rolle spielt.

Aus der traditionellen Nutzung des Kanus aus Holz und Kokosfaserseilen hat sich heute ein Hochleistungssport entwickelt, bei dem neben Holz Glasfaser oder Karbonfaser die wesentlichsten Materialien sind. Es existieren verschiedene Modelle in den verschiedensten Ausführungen, wobei Positionierung des Auslegers, Gewicht und Gleitform entscheidend sind. Aber auch das Paddel muss genau passen - wie breit ist das Blatt? Wie lange der Stiel? Ist dieser gebogen oder gerade? Wie schwer ist das Paddel? Holz oder doch lieber Karbonfaser?

Die „Wiedererfindung“ des Va'a hat ihre Wurzeln in Französisch-Polynesien und in Hawai'i, wo jährlich die zwei berühmtesten und berüchtigtsten Rennen der Gegenwart stattfinden: Das Moloka'i Hoe in Hawai'i (66 km, zwischen den Inseln Moloka'i und Oahu <http://molokaihoe.org>) und das Hawaiki Nui in Französisch-Polynesien (124 km, zwischen Huahine, Raiatea, Tahaa, Bora-Bora <http://www.hawaikinui.vaa.pf>). Diese Rennen verlangen den Paddlern das Äußerste an mentaler Stärke, Fitness, Synchronisierung und Kraft ab, um über Stunden ihr Kanu in einem gleichmäßigen Rhythmus über das Meer gleiten zu lassen - wobei die Wetterbedingungen äußerst verschieden sein können und die Paddler an die Grenzen ihrer körperlichen und mentalen Leistungsfähigkeit gehen.



Va'a ist wie kaum ein anderer Sport mit der kulturellen Identität verbunden, es ist der einzige „rein pazifische“ Sport. Kanukonstrukteure, in früheren Zeiten als Meister ihres Faches hoch geschätzt, genießen auch heute wieder ein hohes Ansehen und reisen oft von einer pazifischen Insel zur anderen, um Auftragsarbeiten zu erledigen, wobei jeder der Konstrukteure seine ganz eigenen

Modelle hat und diese immer weiter entwickelt. Wie der Bau des Kanus ist auch die Technik des Paddelns ein nicht gerne geteiltes Geheimnis - was auf den ersten Blick wie einfaches „Wasserschaukeln“ aussieht, ist in Wirklichkeit ein komplexes Zusammenspiel aus Fühlen, Sehen, Energieinsatz und Intuition. Die besten Paddler haben sich ihre Kenntnisse durch jahrelange Erfahrung und viele zurückgelegte Kilometer auf dem Ozean erworben.

Es gibt verschiedene Kanumodelle - das Einserkanu (V1 oder OC1), Dreier, Sechser oder Zwölfer (zusätzlich gibt es einige lokale Besonderheiten wie zum Beispiel das Viererkanu in Hawai'i), je nachdem, wie viele Personen darin sitzen. Die Langdistanzstrecken im Sechserkanu (V6 oder OC6) sind die Königsdisziplin des Sportes, aber im Laufe der Zeit haben sich auch Sprints zu einer eigenen Kategorie entwickelt. Bei diesen Sprints zwischen 500 m und 1.500 m sind vor allem Kraft, eine hohe Belastbarkeit des Herz-Kreislauf-Systems und natürlich Technik ausschlaggebend. Ziel ist, das Kanu innerhalb kürzester Zeit „aus dem Wasser zu heben“ und an der Wasseroberfläche (mit dem geringstmöglichen Wasserwiderstand) schnellstmöglich vorwärts zu bewegen. Wesentlich ist dabei, in einem V6 oder V12 eine perfekte Synchronisierung des Bewegungsablaufes aller Paddler zu erreichen, damit ein Maximum an Energie umgesetzt wird und das Kanu in einen gleitenden Zustand versetzt werden kann. Die Platzierung der einzelnen Paddler im Kanu ist entscheidend für den Erfolg, je nach technischem Können, Körpergewicht, Kraft und Fitness ist nicht jeder Platz gleich. Ohne Teamgeist, Harmonie mit dem Ozean und Kenntnisse über Wind- und Wellenverhältnisse sowie Strömungen erwacht das Va'a nicht zum Leben, und die Anstrengungen des Einzelnen bleiben fruchtlos.

Heute wird der Sport vor allem in Tahiti hochprofessionell betrieben: Die besten Teams trainieren zweimal täglich und haben mit „Shell“ einen großzügigen Sponsor gefunden.

Als Maßstab der Sprints haben sich die Weltmeisterschaften der Internationalen Va'a Föderation (<http://www.ivfiv.org/>) herauskristallisiert - welche dieses Jahr in Neukaledonien stattfanden. Neukaledonien, das im Westpazifik liegt und eine verhältnismäßig große Population von 250.000 Einwohnern hat, machte in den 1970er Jahren Bekanntschaft mit dem polynesischen Auslegerkanu, als Immigranten aus Tahiti ihren Sport mit in die neue Heimat brachten. Neukaledonien wird zur melanesischen Kulturregion gezählt, und aufgrund der Siedlungsgeschichte spielte das Kanu, obwohl vorhanden, keine zentrale Rolle in der Konstruktion der eigenen Kultur. Die tahitianische Community stellt in Neukaledonien heute zusammen mit denjenigen, die ihre Wurzeln in Wallis und Futuna haben, mehr als 10 % der lokalen Bevölkerung dar. Es gibt in Neukaledonien 17 Va'a Vereine, und der Sport erfreut sich, wie auch in anderen Ländern, immer größerer Beliebtheit. Der Großteil der Paddler sind tahitianischer oder wallisischer Herkunft, und in Neukaledonien hat Va'a den Ruf, ein durch und durch polynesischer Sport zu sein - was von den Betreffenden auch bei offiziellen Anlässen hervorgehoben wird. So wird zum Beispiel vor jedem Rennen ein Gebet auf Tahitianisch gesprochen, kein Kanu darf ohne Segnung ins Wasser und selbstverständlich wird während der Bewerbe nur tahitianische Musik gespielt. Außerdem wird irgendwie immer angenommen, dass Tahitianer(innen) sowieso die besseren Paddler sind - sie haben das im Blut... Blumenketten, Tätowierungen, der Duft von Tiaré...bei großen Veranstaltungen kommen noch tahitianische Tanzaufführungen dazu - kurz, es wird kein Zweifel über die Herkunft des Va'a gelassen. Über das ganze Jahr verteilt finden regelmäßig Rennen in Neukaledonien statt, wo sich die Neukaledonier im Einzelbewerb oder als Team, über Langdistanz und in Sprints testen. Gelegentlich werden zu diesen Rennen auch Paddler aus dem Ausland eingeladen, oft die aktuellen Weltmeister, um das nationale Niveau zu prüfen.

Bei der diesjährigen Weltmeisterschaft (<http://www.vaa2010.nc>) nahmen etwa 1.000 Paddler aus 16 Ländern teil und Nouméa (wo die Rennen an der schönsten Bucht der Stadt, Anse Vata, statt-

fanden) wurde eine Woche lang in einen Ausnahmezustand versetzt. Vom 25. bis 29. Mai fanden die offiziellen Bewerbe statt. Davor wurden die Kanus mit Kokosnüssen in einer Zeremonie gesegnet, die Kanus wurden eigens für die Weltmeisterschaft von einem tahitianischen Kanukonstrukteur gebaut.

Das neukaledonische Nationalteam hatte allen Grund, diesem Event mit Spannung entgegenzublicken, hat es doch bei den Pazifischen Minispielen auf den Cook Islands vergangenen September mehrere Silber- und Bronzemedailles in verschiedenen Kategorien eingeholt... Im Endeffekt waren es aber wie zu erwarten die Tahitianer, die 28 der 48 Weltmeistertitel in den verschiedenen Kategorien erpaddelten(!) - gefolgt von Neuseeland (11 Titel), Australien (6) und Kanada (3). Neukaledonien ist jedoch stolz auf seine Paddler der Junioren-



Kategorie, die einen zweiten und zwei dritte Plätze trotz starker Konkurrenz erkämpften.

Für Neukaledonien war dies ein großes Event - viele der umliegenden Hotels waren schon einen Monat vor der Weltmeisterschaft ausgebucht, manche der angemeldeten Teams konnten aufgrund mangelnder Flugzeugkapazitäten nicht teilnehmen. Logistik in dieser Größenordnung stellt für eine kleine Stadt wie Nouméa eine echte Herausforderung dar. Gleichzeitig wurde die Veranstaltung auch als Vorbereitung für die Pazifischen Spiele gesehen, die 2011 ebenfalls in Neukaledonien stattfinden (<http://www.nc2011.nc/>).

Elisabeth Worliczek, Neukaledonien

Fotos: L.C.V.C.K. (Ligue Calédonienne de Va'a, Canoe et Kayak)

Über die Autorin: Die Österreicherin Elisabeth Worliczek lebt in Neukaledonien, wo sie ihr Doktorat in Kultur- und Sozialanthropologie schreibt. Sie ist Teil des neukaledonischen Va'a Nationalteams - in der Frauenkategorie zeigte Tahiti jedoch ebenfalls seine Überlegenheit, was die Neukaledonierinnen für die Pazifischen Spiele jedoch anspornt, um nicht alle Ehre den Polynesierinnen zu überlassen.

Eine der abgelegensten Inseln inmitten des internationalen Ozeans der Globalisierung

Mit etwa zweistündiger Verspätung setzt die Air-Pacific-Maschine auf der Landebahn des wolkenverhangenen Funafuti-Atolls in Tuvalu auf. Die Landebahn durchschneidet Vaiaku, die einzige Stadt der gleichnamigen Hauptinsel des Atolls und Hauptstadt Tuvalus, zu einem nicht unbedeutenden Teil. Unweit der Landebahn steht der alte Feuerwehrwagen der Insel, welcher mit seiner Sirene die zwei wöchentlichen Landungen ankündigt und die Landebahn räumt, die ansonsten teilweise als Straße oder auch für sportliche Aktivitäten genutzt wird. Auch ruft der Feuerwehrwagen einen

nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung Vaiakus zusammen. Wie in den wenigen Reiseführern, die zumindest ein paar Seiten zu Tuvalu enthalten, angekündigt, scheinen die Flugzeuglandungen hier wichtige Ereignisse zu sein. Und doch wäre es eine völlig falsche Annahme, davon auszugehen, dass dies allein deshalb geschieht, weil ein Flugzeug immer noch etwas Außergewöhnliches für die Bewohner des Atolls darstellt. Nein, dafür liegt auch Tuvalu viel zu tief inmitten des Ozeans der Globalisierung und Modernisierung, wie ich bald feststellen werde.

Vielmehr kommen die Leute deshalb zusammen, um Angehörige und Freunde zu begrüßen oder für den wenig später startenden Rückflug nach Fidschi zu verabschieden. Flugzeuglandungen sind Teil des sozialen Lebens. Und in der Tat, die gerade gelandete Maschine ist, wenn auch kein Großflugzeug, weit größer, als ich es erwartet habe. Und vollbesetzt bis auf den letzten Platz. Das liegt ganz sicher nicht an den wenigen Touristen, die mit mir das Flugzeug verlassen: Ein junges schwedisches Pärchen, das selber nicht genau weiß, weshalb es sich noch spontan dafür entschieden hat, den schon seit zwei Monaten andauernden Urlaub, der sie durch China und Südostasien bis Fidschi geführt hat, in Tuvalu zu beenden; ein amerikanischer Weltreisender, der eigentlich nur auf Tuvalu ist, weil es neben Nordkorea, dem Irak und Afghanistan einer der wenigen Staaten ist, in denen er noch nicht gewesen ist; und ein samoanischer Häuptling dänischen Ursprungs, der zumindest die ersten Tage zusammen mit seiner Lebensgefährtin als Tourist verbringt, bevor er für das *Pacific Regional Environment Programme* (SPREP) auf einer der äußeren Inseln ein Solarprojekt begutachtet. Auch die etwas zahlreicheren *palagi*, die als Kirchenvertreter, für verschiedene Projekte oder das rote Kreuz nach Tuvalu kommen, sind es nicht, welche das Flugzeug gefüllt haben.

Ein Großteil sind Tuvaluaner, Heimkehrer von Kurztrips nach Fidschi, Studentinnen und Studenten der „University of the South Pacific“ in Suva, Seemänner oder Tuvaluaner, die außer Landes leben. Viele haben große Koffer bei sich, bringen Güter aus aller Welt mit sich, die man, wie ich ebenfalls schon bald feststellen werde, in Tuvalu nicht bekommen kann.

Doch zunächst einmal wirkt Tuvalu weit vernetzter mit der Welt, als es Erzählungen, Berichte oder Reiseführer glauben machen. Auch die Abwicklung am kleinen Flughafen läuft professioneller ab, als man es bei der sonstigen Benutzung des Flughafengeländes oder den fehlenden Absperrungen vermuten könnte. Taschenkontrollen, Einreise- und Deklarierungskärtchen, nicht viel unterscheidet den Ablauf hier von anderen Flughäfen. Und wenn man aus Suva kommt - immerhin eines der größten urbanen Zentren im Pazifik -, dann kommt einem der Flughafen auch gar nicht mehr so klein vor.



Verlässt man das Flughafengebäude, steht man direkt dem neuen, modernen Regierungsgebäude (siehe Bild) gegenüber. Rings um das Gebäude markieren Schilder die Parkplätze für den Ministerpräsidenten und die Minister. Sicherheitsvorkehrungen gibt es hier keine, allerdings liegt die kleine Polizeiwache direkt nebenan. Ebenso wie ein kleiner Container des australisch-tuvaluanischen Sicherheitskooperationsprogramms. Allerdings befindet sich das alte australische Schiff mit seinen zwei oder drei Soldaten, das gelegentlich für Tuvalu die Gewässer des Inselstaates kontrolliert,

seit Wochen zu Wartungsarbeiten in Australien, wie mir später erzählt wird.

Das Regierungsgebäude ist von Taiwan finanziert, die alte amerikanische Landebahn aus dem 2. Weltkrieg von Japan zu dem heutigen Flughafen ausgebaut worden, wie ein Schild Auskunft gibt. Die Abhängigkeit des Staates, die mir auch schon zuvor bewusst war, wird an jeder Ecke der Insel deutlich.

Wirklich viel Notiz scheinen die Tuvaluaner von den wenig ankommenden Touristen nicht zu nehmen, dafür sind sie Touristen nun wohl doch schon zu gewöhnt. Verlässt man den kleinen Flughafenraum, stehen allerdings sofort Vertreter der Hotels und Gasthäuser bereit. Häufig hört man, Tuvalu besitze nur ein Hotel. Das stimmt nicht wirklich, wenn man die Gästehäuser bedenkt, die eigentlich dasselbe anzubieten scheinen wie das Hotel. Wieder einmal wird deutlich, dass Tuvalu von außen oft kleiner gemacht wird, als es ist. Ein Mann lädt meine Koffer auf einen modernen Jeep und verweist mich gleichzeitig auf das Hotel, kaum 100 Meter entfernt hinter Regierungsgebäude und Polizeiwache. Während ich zum Hotel hinüberlaufe, frage ich mich, ob der Koffertransport für diese paar Meter notwendig ist. Insbesondere dann, wenn man an den Klimawandel denkt. Diese Gedanken werden dadurch weiter verschärft, dass sowohl junge als auch ältere Tuvaluaner schon bald nachdem das Flugzeug wieder abgehoben ist, zu einem ihrer Hobbys zurückkehren: Die Straßen der Insel mit ihren Motorrädern auf und ab zu fahren.

Im Hotel habe ich eine moderne Highspeed-Internetverbindung im Zimmer, welche die Qualität meiner Internetverbindung an der „University of Auckland“ in Neuseeland wahrlich in den Schatten stellt. Läuft man durch die Straßen Vaiakus fällt einem - bei der Abwesenheit vieler anderer Einrichtungen - schnell die relativ hohe Dichte an Internetcafés auf: Ja, Tuvalu ist ein von der Globalisierung erfasster Staat, in vielerlei Hinsicht bei weitem nicht so abgelegen, wie man auf den ersten Blick glauben könnte.

Und doch ist dies nur die eine Seite. Die andere Seite ist die, dass es zwar deutlich mehr kleine Geschäfte und sogar größere „Supermärkte“ gibt als man erwarten würde, die Auswahl in diesen aber sehr beschränkt ist. Tuvalu ist abhängig nicht nur von ausländischer Hilfe, sondern auch von ausländischen Produkten und ausländischen Schiffe. Fällt ein Schiff aus, kommt es schon mal zu Engpässen. Einen solchen erlebe ich zum Glück nicht, dennoch ist die Auswahl sehr beschränkt. Das Hotel und die wenigen Restaurants - viele davon asiatisch - bieten jeden Tag dasselbe Gericht an, meistens etwas mit Fisch - nicht vor Ort gefangenem, sondern importiertem, wie mir erzählt wird. Für Vegetarier gibt es nahezu nichts. Frisches Obst gibt es quasi gar nicht. Ich bin froh, als ich nach zwei Tagen endlich das Fenster der kleinen Inselbäckerei offenstehen sehe, die man nur mit lokaler Hilfe findet. Die eigentliche Bäckerei, an der immer noch ein großes Schild prangt und von der mein Reiseführer spricht, ist schon seit Jahren nicht mehr in Betrieb. Ja, man sieht auch diese Abhängigkeit und „Abgelegenheit“ in Tuvalu - und ohne, dass man wirklich erklären könnte wie und warum, ohne, dass man selber ein endgültiges, klares Bild Tuvalus zeichnen könnte, stellt man fest, dass die „Abgelegenheit“ auf eine erstaunliche Art und Weise Hand in Hand mit der gleichzeitigen Globalisierung geht.

Tuvalu ist ein Land der Widersprüche, ein Land, das zugleich unglaublich unberührt wirkt und doch zahlreiche Spuren des absoluten Gegenteils aufweist.

Hat man das Krankenhaus, das „Rathaus“



Vaiakus, mehrere Kirchen und den Ort passiert, wo laut meinem Reiseführer die Niederlassung der „University of the South Pacific“ in Tuvalu sein soll, gelangt man erst zum von Japan und Kanada finanzierten Hafen und am äußersten Ende der Insel zu einer großen Mülldeponie. An einem der Abende im Hotel erzählt einer der allabendlichen Besucher an der Hotelbar dem schwedischen Pärchen und mir von der großen Problematik des Mülls auf der Insel. Die Insulaner wissen nicht wohin mit diesem und so landet er nicht nur einfach ungetrennt und unbearbeitet auf der ständig wachsenden Mülldeponie, sondern auch im Dschungel oder der Lagune. Alte Autowracks am Straßenrand sind keine Seltenheit. Selbst wenn man einen Ausflug zu einer der äußeren, unbewohnten Inseln des Atolls unternimmt und sich die meiste Zeit wahrlich in einem klischeehaften Südseeparadies wiegt, das man sonst nur von Desktop-Hintergrundbildern auf Computern kennt, stolpert man am Strand über die ein oder andere Cola-Dose.

Auf dem Weg von der Mülldeponie und dem Hafen zurück in die „Stadt“ passiert man auch die einzige ausländische Botschaft in Tuvalu - die Taiwans.

Auf dem Weg zum anderen Ende der Insel passiert man, nachdem man festgestellt hat, dass es auf Tuvalu nicht einmal Postkarten gibt, schmunzelnd das DHL-Büro mit seinem großen Schild mit der Aufschrift „Ship your souvenirs home - from here with DHL“. Kurze Zeit später gelangt man erst zur National Library und dann zum Philatelic Bureau. In letzterem gibt es, wenn auch keine Postkarten, so doch eine sehr große Auswahl an den bei Sammlern berüchtigten tuvaluanischen Briefmarken. Von tuvaluanischen Motiven über Klimawandel-Briefmarken bis hin zu Sondermünzen für verschiedene Päpste und Barack Obama - inklusive eigener Münze für den First Dog - ist alles dabei. Als ich in der kleinen, aber interessanten National Library zufällig ein Buch über ein Thema finde, das mir für mein Studium sehr weiterhelfen könnte, und frage, ob es die Möglichkeit gibt, einige Seiten zu kopieren, erhalte ich die Antwort, dass die Bibliothek selber keinen Kopierer hat, man mir aber etwas im Krankenhaus oder Regierungsgebäude kopieren gehen könne. Nun habe ich ein Kapitel des Buches in kopierter Form und mit offiziellem Regierungssiegel Tuvalus im Regal liegen.

Am letzten Tag erlebe ich schließlich noch das ultimative Air-Pacific-Erlebnis: Als ich auschecken will, informiert mein Hotel mich darüber, dass es soeben die Information erhalten hat, dass das Flugzeug heute nicht kommen wird. Vielleicht morgen. Warum? Einen Grund scheint es nicht zu geben. Auch die freundlichen, aber desinformierten Angestellten im kleinen Air-Pacific-Büro auf der Insel haben nicht mehr Informationen.

Am nächsten Tag kommt das Flugzeug mit mehreren Stunden Verspätung und ich lasse Tuvalu zu-



rück, um in Fidschi in einem Kampf gegen die Bürokratie Air Pacifics meine Flüge umzubuchen, da ich meinen geplanten Weiterflug nach Samoa verpasst hatte.

Mit Tuvalu lasse ich eine Insel der Gegensätze, eine andere Welt, die unserer doch nicht so fremd ist, zurück. Eine Insel, von der es mir schwerfällt, ein abschließendes Bild zu zeichnen. Ohne Frage eine „abgelegene“ Insel, die in höchstem Maße abhängig ist von ausländischer Hilfe, ausländischen Produkten oder auch der Zuverlässigkeit der einzigen Fluglinie. Zugleich

ein Staat, der von der Globalisierung erfasst ist, der näher an der restlichen Welt ist als man ver-

muten könnte, ein Staat mit Highspeed-Internetverbindungen und provisorischen Discos in Bananenplantagen.

Auch ein Staat, dessen Gefährdung durch den Klimawandel man an den verschiedensten Stellen sieht, ohne das Gefühl zu haben, dass diese Gefahr wirklich den Alltag bestimmt. Eine Gefahr, der man sich bewusst ist, die in Hochwassern und Überschwemmungen deutlich wird, die aber dennoch erstaunlich weit weg zu sein scheint, wenn man inmitten Vaiakus durch die Straßen schlendert, das Wasser nicht sieht und nicht sagen kann, ob man sich wirklich nur einen oder zwei Meter über dem Meeresspiegel befindet. Und auch wenn die Tuvaluaner mit ihren Motorrädern jeden Tag bis auf Sonntag ihre Insel auf und ab fahren und auf den ersten Blick kein besonderes Klimawandels-Bewusstsein zeigen, so ist doch klar, dass der Beitrag Tuvalus zu dieser Gefahr mehr als gering ist. Der Beitrag Tuvalus zur globalen Erwärmung ist winzig. Wieder einmal ist der Staat vor allem eins: Abhängig von der Welt um ihn herum.

Oliver Hasenkamp, Auckland, Neuseeland

Über den Autor: Pazifik-Netzwerk-Mitglied Oliver Hasenkamp studiert Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin und hat Tuvalu im Rahmen eines Auslandssemesters an der University of Auckland in Neuseeland bereist. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Politik der pazifischen Inselstaaten und absolviert momentan ein Praktikum beim „Citizens' Constitutional Forum“ in Fidschi.

Unser Umgang mit fremdem Kulturgut

Beispiel: Kulturelles Erbe aus den Salomonen in deutschen Museen

Sollen Völkerkundemuseen eingetauschte, gekaufte oder geraubte Objekte in ihre Ursprungsländer zurückgeben (müssen), wenn die Einheimischen das wünschen, oder wäre das gleichbedeutend mit einem Zerfall der oft fragilen Gegenstände, für die es nicht überall in den Tropen die geeigneten Aufbewahrungs- und Ausstellungsmöglichkeiten gibt? Dieser Diskussion unter Ethnologen setzt der australische Wissenschaftler Graham Baines seinen eigenen Standpunkt entgegen. Nicht die ethnografischen Objekte sollten verschoben werden, vielmehr müsse ein **kultureller Austausch**, von dem beide Seiten profitieren, eingeleitet werden: Die Einheimischen auf der anderen Seite der Welt erhalten - z. B. durch gute Fotografien - Einblicke in die traditionellen Fertigkeiten ihrer Vorfahren, und die Objekte in hiesigen Museen gewinnen durch die von den Nachfahren der ursprünglichen Besitzer beigesteuerten Informationen und Geschichten an Leben.

Bisher fristen viele Kunst- und Kultobjekte aus aller Welt, aus ihrem Zusammenhang gerissen und ihrer ursprünglichen Bedeutung beraubt, ein tristes Dasein in den Depots der Museen; und auch wenn sie ausgestellt werden, sind sie oft nicht mit verwendbaren Informationen versehen, sondern dienen nur der Illustration des „Fremden“.

Graham Baines hat lange auf den Salomonen gelebt und sich unter anderem mit der Geschichte der Kriegskanus beschäftigt. Im Oktober 2009 besuchte er, zusammen mit Günter Rath, einige deutsche Museen, die Objekte aus den Salomonen besitzen. Nachdem er seinen (nachfolgend abgedruckten) Erfahrungsbericht verfasst hatte, gelang es ihm, den deutschen Konsul auf den Salomonen von seinen Ideen des kulturellen Austauschs zu überzeugen, die zuständige deutsche Botschaft in Australien verweigerte jedoch jede Unterstützung.

Ingrid Schilsky, Hamburg

Support for the restoration of cultural heritage for Solomon Islanders using information from German museum collections

In October 2009, Graham Baines and Günter Rath (one of the founding members of the Pacific Network) visited museums in Germany which are holding artefacts from the Solomon Islands. Graham is based in Brisbane, Australia, from where he frequently visits the Solomon Islands. He is engaged in a range of activities with communities in the Solomons and he has a particular interest in cultural heritage. Visits in Germany were made to the Museum in Dahlem/Berlin, the Völkerkundemuseum in Hamburg, the Überseemuseum in Bremen and the Lindenmuseum in Stuttgart.

Dahlem has lots of Solomons items. The difficulty is that it is not easy to locate them and there is no inventory. A card index shows that their Solomons items (which include Bougainville) total 2,788. Bougainville is now part of Papua New Guinea and, once its entries are excluded, perhaps 500 to 1,000 can be identified as from the modern Solomons - Alu, Mono, Choiseul - Babatana, Vella, Roviana, Simbo and Isabel - Wulega (ie Kia).

At Dahlem there is a planked canoe from the Shortlands on display, and a tepuke sailing canoe from Santa Cruz. Bremen is host to a large decorated canoe from Vella Lavella in the style of the war canoes that were once a dangerous feature of western Solomons.

The islands of Choiseul and Santa Isabel were at one time under the colonial administration of Germany. Though no land based administrative or missionary posts were established at the time, traditional artefacts were collected by German visitors and most of these are now held in museums - though because of space restrictions many items are not on display.

There is now a resurgence of interest among Solomon Islanders in their cultural heritage. Yet this comes after 150 years of actions from outsiders that began with the destruction of items inconsistent with newly introduced religions and proceeded onto a phase of depletion through neglect as Solomon Islanders were led to feel that their traditional skills and knowledge were inferior to that imported. This extensive local loss makes the old artefacts held in museums all the more valuable.



These now represent a store of knowledge and a demonstration of traditional skills that Solomon Islanders now seek.

There are severe constraints on staffing, space and time in all museums visited and this is assumed to apply to all German museums. If the Solomons information is to be released for use in Solomon Islander cultural heritage rediscovery programmes then some outside help will be needed.

Günter, Graham and others are investigating what can be done, including investigating sources of modest funding to engage volunteer workers, such as students, to work under the guidance of museum staff to prepare inventories of Solomons holdings, to match these to the artefacts in store and to photograph items relevant to cultural heritage activities in the Solomons.

These images could then be made available to Solomon Islanders directly, and also to academics prepared to undertake comparisons and analyses that would improve the cultural information provided for use in the Solomons. (Photo: Canoe at the Überseemuseum Bremen)

Such an exercise in transfer of cultural information is not one-sided. This is demonstrated by the success of the British Museum, London, with a mutual exchange partnership that draws on its collection of Solomons artefacts. Quality images of its artefacts shown in the Solomon Islands have resulted in villagers revealing previously hidden "household treasures" - together with associated information that European collectors were never able to obtain. In this way German museums, too, stand to benefit from information fed back from the Solomons about the uses and manufacture of various artefacts. Already the Museum für Völkerkunde in Hamburg has engaged in this sort of activity in the New Britain area of Papua New Guinea.

Members of the German Pacific Network are invited to offer comments on these suggestions as to how museums might be assisted and to indicate if they know of anyone with a personal interest in being involved in this effort.

Please contact: Graham Baines: gramb@optusnet.com.au
and/or Günter Rath: gunrath@gmx.de



Tagungs- und Veranstaltungsberichte

„Damit ihr Hoffnung habt“

Das Pazifik-Netzwerk auf dem Ökumenischen Kirchentag in München

„Fidschi? Hab ich mal gehört. Aber wo liegt denn das?“ Drei Augenpaare huschen über die große Pazifikkarte auf dem Boden. Dann stockt der suchende Blick, jemand springt los und schon treten sich Erwachsene und Kinder auf die Füße - lauthals verkündigend, dass jeder der erste sei, der den Inselstaat gefunden habe: unser „Island Hopping“-Spiel. So und ähnlich ging es am Stand des Pazifik-Netzwerks beim Zweiten Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) im Mai zu. Der Zweite ÖKT steht für fünf wunderschöne Tage in München: Gespräche und Diskussionen, eindrucksvolle Gesangeinlagen, bewegende Andachten, leckeres Bioessen, fröhliche Menschen, haufenweise Informationen.

In einer Reihe von Ständen zum Klimawandel - auf dem Markt der Möglichkeiten, auf dem neben verschiedenen kirchlichen Organisationen und ihren unterschiedlichen Einrichtungen auch etliche soziale und politische Vereine ihr Programm, ihre Aktionen und ihre Infos präsentierten - befand sich der große Eckstand des Pazifik-Netzwerkes, der viel Aufmerksamkeit erregen konnte. Den Standhintergrund schmückten die zwölf



Tafeln der Klimawandelausstellung, die viele Interessierte anzog. Viele Leute nahmen unsere Broschüren, Hefte und Postkarten mit. Der magnetische Anziehungspunkt unseres Standes jedoch war das „Island Hopping“-Spiel: Besucher aller Altersklassen hatten Riesenspaß daran, das Rad zu drehen und dann so schnell wie möglich auf die gezogene Insel zu springen. Der Gewinner jeder Gruppe bekam eine Muschel aus Kiribati, was vor allem von den ganz Kleinen mit großen Augen und offenem Mund angenommen wurde. Eine Muschel, die von so weit her kommt, ist eben etwas Besonderes! Viele der Erwachsenen zeigten sich erstaunt, wie viele Inselstaaten sich tatsächlich im Pazifik befinden. So gab es immer wieder Leute, die einfach nur staunend die Karte studierten und sich weitere Infos geben ließen. Aber auch Fragen nach der politischen Situation in Fidschi, nach Tiefseebergbau in PNG oder die Frage, ob es wohl ein klassisches Symphonieorchester auf den pazifischen Inselstaaten gebe, führten zu vielen interessanten Gesprächen. (Foto: Horst Rehfuss erklärt einem Mädchen die pazifische Inselwelt.)



Ein weiteres Highlight war eine spontane Kavarunde mit Fe'iloakitau Tevi, dem Generalsekretär der Pazifischen Kirchenkonferenz (PCC). Fei Tevi war vom Präsidium des ÖKT nach München eingeladen worden, um bei verschiedenen Programmpunkten als Redner und Referent mit dabei zu sein und vor allem über die Auswirkungen des Klimawandels zu sprechen. Bei seinem Rundgang durch die Messehallen durfte natürlich ein Besuch am Stand des Pazifik-Netzwerkes nicht fehlen. Das war dann auch der letzte Stand für diesen Tag, denn auf dem Boden sitzend und Kava

trinkend ist der ÖKT doch am schönsten. Schon bald kamen Vertreter anderer Organisationen wie dem EED oder Brot für die Welt, die sich zu uns auf den Boden setzten, Kava probierten und die Situation nutzten, sich mit Fei Tevi zu unterhalten. So pazifisch kann es auf einem Kirchentag in Deutschland zugehen. (Kava-Runde v. li.: Fei Tevi, Julika Meinert, Nafisa D'Souza, Steffi Kornder, Horst Rehfuss, Hildegard Hagemann, Justitia et Pax, Katja Göbel, Tim Kuschnerus, EED)

Neben unserem Island Hopping und Kava lockten auf dem ÖKT noch unzählige weitere Stände mit Informationen über Gott und die Welt auf dem riesigen Messegelände. Für das *Singsing* einer Gruppe, die aus PNG zu Besuch war, lohnte sich sogar die Fahrt zum Olympiazentrum. Wem das zu groß war, der konnte an jeder Straßenecke der gemütlichen Münchner Innenstadt andere Livemusik hören, bewegende Gottesdienste und Andachten im großen und kleinen Stil mitmachen, Menschen unzähliger Konfessionen aus ganz Deutschland, mit den unterschiedlichsten Glaubensauffassungen und Meinungen treffen - nach fünf Tagen waren Augen und Ohren voll mit neuen Eindrücken.

Nur eines hat unsere Hoffnung nicht geschürt: das Wetter. Da waren die groß angelegten Konzerte, wie zum Beispiel die Wise Guys und Christina Stürmer, oder auch der Schlussgottesdienst auf der Theresienwiese, die buchstäblich ins Wasser fielen. Davon ließen sich viele Kirchentagsgänger jedoch nicht abhalten und so war der Abschlussgottesdienst auf der „Wiesn“ der abrundende Höhepunkt.

Steffi Kornder und Julika Meinert

Fotos: Julia Ratzmann

"KETTENreAKTIONEN" in Hamburg und Nürnberg



"KETTENreAKTION": Etwa 120.000 Menschen haben sich am 24. April die Hände gereicht. Mit einer 120 km langen Menschenkette zwischen den Pann-Atomreaktoren Krümmel und Brunsbüttel ist gegen die Pro-Atom-Politik der schwarz-gelben Regierung und die geplante Verlängerung der Reaktor-Laufzeiten demonstriert worden. Der Hamburger Pazifik-Stammtisch war im Westen der Stadt mit dabei, unsere Freundinnen und Freunde aus Samoa, Tonga und Papua-Neuguinea hatten die

Sonne und gute Laune mitgebracht. (Text und Foto: Ingrid Schilsky)

Bereits zwei Wochen zuvor, am 10. April, gab es in über 50 Orten bundesweit „Auftakt-Menschenkettten“. Insgesamt waren über 8.000 Menschen an der Aktion beteiligt. In Nürnberg versammelten sich rund 200 Menschen vor der Lorenzkirche, darunter Mitglieder der Pazifikgruppe Nürnberg sowie Mitarbeitende von Mission EineWelt. Der Protest richtete sich gegen die Pläne der Politik, den Ausstieg aus der Atomenergie zu verzögern.

Dabei nahmen die Mitarbeiterinnen in der Pazifik-Infostelle die Gelegenheit wahr, daran zu erinnern, dass die zivile und militärische Nutzung der Atomenergie unweigerlich zusammenhängen. Julia Ratzmann und Katja Göbel (im Bild) demonstrierten im Vorfeld der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags (26.04. bis 21.05., New York) mit ihren T-Shirts die Forderung an die Politiker, endlich konkrete Schritte zur weltweiten Abrüstung von Atomwaffen zu unternehmen: „Atomwaffen abschaffen - Schöpfung schützen!“ (Text: Katja Göbel; Foto: Daniela Obermeyer)



Pfingstcamp mit Menschen aus 18 Ländern - und einem Pazifik-Umo-Workshop

Auf dem Ideenhof in Großgoltern, einem Projekt vom Jugendumwelt Netzwerk (Janun) Niedersachsen, trafen sich an Pfingsten Menschen aus sechs Kontinenten zum Thema "Wurzeln - Natur und Kultur gemeinsam erleben".

Sonntagnachmittag gab es einen original Pazifik-Umo und traditionellen Tanz aus Tahiti und Tonga. Besonderes Aufsehen erregte bei den Gästen das zunächst angelegte 50 cm tiefe und 1,5 m x 1,5 m

große Erdloch, in dem viele Steine mit einem großen Feuer erhitzt wurden. Ganz nach der Klimaschutzrichtlinie von Janun wurde der Erdofen vegetarisch befüllt.



Neben Kochbananen, Yams, Maniok und Süßkartoffeln gab es Kokosmilch-Spinat und als Dessert original tahitianisches "Poe" in Bananenblättern. Der Spinat wurde mit heimischen Wildkräutern bereichert: Gundermann, Brennessel, Giersch, Knoblauchsrauke und Taubnessel.

Im Tipi wurde das Öffnen einer Kokosnuss mit einem Stein von Lina aus Tonga vorgeführt. Erstaunliches Talent zeigte eine Sibirierin vom Rentierzüchter-Volk der Chanten beim erstmaligen Aufschlagen einer Kokosnuss.

Besonders beeindruckt waren die Gäste von den Möglichkeiten der Schönheitspflege mit der frisch geraspelten Kokosnuss und legten gleich mit den Wellness-Anwendungen für Haut und Haare los. Indigene aus den unterschiedlichen Kontinenten kamen miteinander ins Gespräch z. B. Gaure aus Papua-Neuguinea und Mike aus Grönland. Der Abend ging viel zu schnell vorbei...

Angela Michel und Sieglinde Fink (Pazifik-Netzwerk)

Wer im Raum Hannover Interesse hat, bei Pazifik-Treffen mitzumachen, kann sich bei angela.michel@internet.lu melden. Wir planen z. B. für den Sommer eine gemeinsame Kräuterwanderung und treffen uns u. a. zum Tanzen und Lachen.



**Teilnahme am Fachgespräch
Elemente einer alternativen Rohstoffstrategie -
Anforderungen aus menschenrechtlicher, entwicklungspolitischer, ökologischer
und sozialer Sicht**

20. April 2010 im Haus der Kirche in Bonn

Ca. zwanzig Teilnehmer waren der Einladung von Misereor, Global Policy Forum - Europe, Brot für die Welt und WEED gefolgt und nahmen an dem Fachgespräch teil.

Das Ziel der Veranstaltung war, das Interesse, das Verständnis und die Motivation von VertreterInnen rohstoffpolitischer Nichtregierungsorganisationen (NRO) in Deutschland zu fördern.

Hintergrund des Fachgesprächs

Als wichtige Industrienation zählt Deutschland zu den größten Rohstoffkonsumenten der Welt. Metallrohstoffe, viele Industriemineralien sowie Energierohstoffe werden in großem Umfang aus dem Ausland, oftmals auch aus Entwicklungsländern, eingeführt. 2007 wurden die Elemente einer Rohstoffstrategie der Bundesregierung vorgestellt. Die Regierung nahm damit die Forderung des BDI (Bundesverband der Deutschen Industrie) nach politischer Unterstützung für die Rohstoffsicherung der deutschen Industrie auf. Die Bundesregierung und die EU bemühen sich in ihrer Roh-

stoffpolitik um Rahmenbedingungen für eine „nachhaltige, international wettbewerbsfähige Rohstoffversorgung“, u. a. durch die außenpolitische und außenwirtschaftliche Flankierung des Rohstoffgeschäftes privater Akteure. NROs aus dem Entwicklungs-, Umwelt-, Menschenrechts- und handelspolitischen Bereich haben bisher vereinzelt auf Maßnahmen der Bundesregierung zur Umsetzung der Rohstoffstrategie reagiert. In dem Fachgespräch sollen die unterschiedlichen Ansätze gebündelt und Anforderungen an eine ökologisch verträgliche und sozial gerechte Rohstoffstrategie diskutiert werden.

Inhalte und Referate

Das Einführungsreferat wurde von E. Strohscheidt vom Misereor zum Thema „Entwicklungs- und menschenrechtspolitische Anforderungen an die Rohstoff- und Energiesicherheitspolitik“ gehalten. Es folgte der Beitrag „Friedenspolitische Anforderungen einer anderen Rohstoffpolitik“ von M. Müller vom BICC (Bonn International Center for Conversion).

Nach der Pause stellten P. Eberhardt (Corporate Europe Observatory) und P. Fuchs (WEED) die „Handels- und investitionspolitischen Reformanforderungen an die Rohstoff- und Energiesicherheitspolitik“ vor. Besonders anschaulich war Prof. R. Bleischwitz's Beitrag vom Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie. Er ging der Frage nach „Anders wirtschaften - aber wie? Ökologische Anforderungen an eine neue Rohstoff- und Energiepolitik“.

Leider war Herr Nitzschke von SolarWorld AG verhindert. Für ihn sprang Hr. Koch von der Gewerkschaft IG Bau ein, der die Zusammenhänge von energetischem Baumaterial darstellte.

In der Schlussdiskussion verständigte man sich auf die Weiterentwicklung der Empfehlungen an die deutsche Regierung. Es sollten außerdem die Wirkungen der Finanzspekulationen auf die Rohstoffpreise untersucht werden.

Weiterhin sollte ein Beitrag zum Thema „Handel“ erstellt werden.

Unter dem Punkt „Instrumente der politischen Intervention“ sollten konkrete Maßnahmen geplant werden, z. B. zusammen mit der Parlamentarischen Gesellschaft, dem EED zum Thema Handel oder mit dem UN Committee for Human Rights.

Um den Prozess zu einer alternativen Handels- und Investitionspolitik in Deutschland und in der EU zu beschleunigen, soll eine Workshop-Reihe durchgeführt werden. Der nächste Workshop wurde vom 04.06. bis 06.06.2010 von FIAN in Bochum durchgeführt.

Rudolf Welter, Hungen

Mitglied der Bergbau AG des Pazifik-Netzwerks

Über den Dächern von London

Die Jahreshauptversammlung der Pacific Islands Society of the United Kingdom and Ireland (PISUKI)

Wie der Name schon sagt, ist das grundlegende Ziel des Projekts Pacific Networking in Europe (PNE) das Herstellen und Vertiefen von Verbindungen zwischen Gruppen, Personen und Einrichtungen in Europa, die zum Pazifik arbeiten oder an der Region Interesse zeigen. Von daher besteht schon seit Beginn der Projektlaufzeit im April 2008 reger Kontakt zu PISUKI, der Pacific Islands Society of the United Kingdom and Ireland (www.pacificislandsuk.org). Nun ist es endlich auch zu einem persönlichen Treffen gekommen.



Am 22. Mai 2010 fand die Jahreshauptversammlung von PISUKI in der obersten Etage des New Zealand House im Herzen Londons statt. Vom Penthouse hatte man bei strahlendem Sonnenschein einen atemberaubenden Blick über Englands Hauptstadt, der sich den meisten Besuchern wohl nicht bietet (Foto: privat). Eine einzigartige Gelegenheit, für die ich PISUKI noch immer sehr dankbar bin. Vom Vorstand der britischen Gesellschaft wurde ich nach London eingeladen, um dort einen

Vortrag über die Beziehungen von Europa und der Pazifikregion zu halten und um über Inhalte und Hintergründe der Projektstelle zu berichten. Dies dürfte das erste Treffen zwischen dem Pazifik-Netzwerk und der britischen Pazifik-Gesellschaft gewesen sein, die im nächsten Jahr ihren 30sten Geburtstag feiern wird. Mit der Deutsch-Pazifischen Gesellschaft (DPG) hingegen verbindet PISUKI eine lange Tradition. Als die PISUKI im Dezember 1981 gegründet wurde, geschah dies auch mit Unterstützung des ehemaligen Präsidenten der DPG, Dr. Friedrich Steinbauer, der damals auch bei der Gründungsveranstaltung in London zugegen war.

PISUKIs übergeordnetes Ziel ist es, Verbindungen zu den Pazifischen Inseln herzustellen, sowohl durch persönliche Beziehungen und durch die Stärkung des Profils der Pazifischen Inseln in der britischen Öffentlichkeit als auch durch das Eintreten für pazifischen Interessen und Anliegen. Viele der Mitglieder arbeiteten früher im Pazifik, beispielsweise im diplomatischen Dienst oder bei der Kirche, waren als Touristen unterwegs, haben einen wissenschaftlichen Bezug zu der Region oder sind Pazifikinsulaner, die in Großbritannien leben. Dies wurde auf der Versammlung deutlich, wo auch zwei Schwestern aus den Salomonen anwesend waren.

Nach dem offiziellen Teil der Jahresversammlung sowie meinem Vortrag und der abschließenden Andacht gab es einen kleinen Empfang und eine Tombola. Angeregte Gespräche folgten und wurden bei einem gemeinsamen Abendessen weitergeführt. PISUKI zeigte von Anfang an großes Interesse an einer intensiveren Vernetzung von Pazifik-Gruppen in Europa. Auch die Klimawandelkonferenz der Projektstelle, die vom 19. bis 21. November in Berlin stattfinden wird (siehe Infos in diesem Rundbrief), stieß auf breite Zustimmung. Der Wunsch, mit der Gesellschaft an der Konferenz teilzunehmen, wurde mehrfach geäußert. (Foto, v. li.: Rex Davis, Sekretär von PISUKI, Chris Luxton, Vorsitzende von PISUKI; Quelle: Julia Nisangi)



Um meinen Besuch in London abzurunden, verabredete ich mich am nächsten Tag mit Clemmie James, einer jungen Frau aus London, die ich bei der Klimakonferenz in Kopenhagen im vergangenen Dezember kennen gelernt hatte. Sie engagiert sich für die vom Klimawandel stark betroffenen

Menschen in Tuvalu und verbrachte einige Zeit in dem Inselstaat. Daraus entstand das Projekt „Messages from Tuvalu“, das sie auch in Kopenhagen auf dem Klimaforum vorstellte und über das sie auf ihrer Homepage berichtet. Geplant ist, dass sie dieses Projekt auch auf der Konferenz in Berlin präsentiert.

Katja Göbel

Buchvorstellung „Der Kampf um die Tiefsee. Wettlauf um die Rohstoffe der Erde“ in Hamburg

Am Mittwoch, den 25. August 2010, gab es anlässlich der Buchvorstellung obengenannten Buches im Internationalen Maritimen Museum in Hamburg ein Gespräch über die Thesen des Buches mit Sarah Zierul (Autorin), Professor Colin Devey vom IFM-Geormar in Kiel und Nicolai Kwasniewski vom NDR.

Zentrale Argumente: Die Tiefsee als Rohstofflieferant wird lukrativer, Manganknollen sind in zehn Jahren abbaubar. Auch wenn kein Abraum entsteht, ist unklar, welche Auswirkungen und welches Zerstörungspotenzial der Abbau auf die erforschten und zum größten Teil unerforschten Lebewesen des Meeres und den Gesamtlebensraum Meer haben wird. Eine öffentliche und politische Debatte über Umweltverträglichkeit und Verregelung einschließlich eines Mining Codes für die Tiefsee sind jetzt erforderlich, bevor industrielle Ausbeutung des wenig bekannten "inner space" beginnt. Pazifik-Infostelle und Netzwerk werden den Ball aufgreifen und verstärkt Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema machen, zumal es größtenteils um den Abbau im Pazifik geht und sich die Bundesregierung dort schon einen „Claim“ (das 17. Bundesland - so groß wie Schleswig-Holstein und Niedersachsen zusammen) abgesteckt hat. Eine detaillierte Buchbesprechung erfolgt im nächsten Rundbrief.

Marion Struck-Garbe



Rezensionen

Jürgen Petschull: Der letzte Tanz im Paradies. Ein historischer Thriller aus der deutschen Südsee. Roman, Berlin 2009, Osburg Verlag, 504 Seiten, 22,90 Euro.

Unerforschte Urwälder, aufsässige Eingeborene, ausschweifende Feste, heimtückische Verbrechen, eine dramatische Liebe und die Jagd auf Diamanten sind die Zutaten des vorliegenden Südseekrimis, dessen Schauplätze sich in Hamburg und Deutsch-Neuguinea befinden. Die Handlung beginnt mit einem grausamen Fund im Naturkundemuseum des Handelsreeders, Großindustriellen und Wissenschaftsmäzens Johan Cesar Godeffroy im Hamburger Hafen Ende des vorletzten Jahrhunderts. In einer Reihe aus der Südsee mitgebrachter Totenköpfe entdeckt der Kustos auch den Schädel des eigenen Forschers und Völkerkündlers Sebastian Kleine, der ein Jahr zuvor mit dem firmeneigenen Frachtsegler „Emily Godeffroy“ von den Landungsbrücken aus auf die Insel Neu-

Pommern im Bismarck-Archipel gereist war. Der Kauf einer Diamantenmine sollte das finanziell angeschlagene Imperium des „deutschen Südseekönigs“ retten.

Mit von der Partie ins Herz der deutschen Kolonie in Herbertshöhe sind neben dem jungen Wissenschaftler und Tagebuchautor Kleine der Generalbevollmächtigte von Godeffroys Handelsniederlassungen in der Südsee, Theobald Kolber, und die junge Schwester und Hebamme Anna Scharnhorst, die ihre Ehe und Zukunft einem Missionar versprochen hat. Ebenso prominent beteiligt ist Queen Emma als Geliebte Kolbers. Emma Eliza Coe, so der Name der Koprahändlerin samoanisch-amerikanerischer Abstammung, ist nicht nur die reichste Unternehmerin im Pazifik. Ihr Anwesen Gunantambu ist auch der strahlende Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens, zu dem sich wohlhabende Plantagenbesitzer,

Handelsagenten, Pflanzer, Kolonialbeamte, Marineoffiziere und selbst der hohe Klerus aus dem nahen Vunapope einfinden. Die Nachforschungen über die Mine bilden den Handlungsrahmen der Geschichte, die schließlich in dem so genannten Baininger-Massaker von St. Paul und der anschließenden Vergeltung durch die koloniale Polizeitruppe kulminiert. Das Ende der Story, so viel sei verraten, entspricht der Realität. Zahlreiche Tote, das Handelshaus pleite und die Kolonie am Ende - der letzte Tanz im Paradies ist getanzt. Schwermut macht sich breit, als das Ehepaar Godeffroy die herrschaftliche Villa an der Elbchausee mit einer Etagenwohnung tauschen muss.

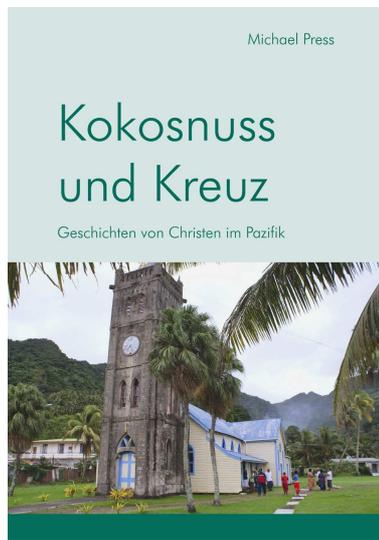


Der Kriminalfall um die Diamantenmine ist zwar erfunden, Teile des Geschehens und wesentliche Akteure orientieren sich aber an den historischen Vorkommnissen, die hier zu einem Jahr verdichtet werden. Der Anhang benennt dazu die wichtigste Literatur. Zudem ist die Thematik dem Autor Jürgen Petschull, Jahrgang 1942, nicht unbekannt. Er war für Stern und Geo als Reporter im Südpazifik unterwegs und schrieb sowohl Romane als auch Sachbücher, darunter einen Band über die Geschichte der deutschen Kolonien. Petschulls Buch kann zwar nicht mithalten mit dem 1952 in den USA erschienenen und mit dem Edgar Allan Poe-Preis prämierten Kolonialroman „Beat not the bones“ (dt. Bis auf die Knochen. Ullstein, Frankfurt/M. 1986) der Australierin Charlotte (geb. Geraldine) Jay, deren Geschichte aus tropischem Wahn, Grauen und Tod tatsächlich das Blut in den Adern gefrieren lässt und dessen erneute Lektüre sich immer wieder lohnt. Ungeachtet dessen ist der Südseethriller spannend geschrieben und bietet eine gute, historisch unterfütterte Unterhaltung - gelungen und empfehlenswert. (Einbandfoto: Verlag)

Dr. Dr. Roland Seib, Darmstadt



Michael Press: Kokosnuss und Kreuz. Geschichten von Christen im Pazifik. Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Neuendettelsau, 2010. 200 Seiten mit 16 Farbfotos, ISBN 978 3 87214 621 2, 12 €



Das Buch nimmt die Leserinnen und Leser mit auf eine Entdeckungsreise durch die weite Inselwelt der Südsee, in der die christliche Kirche seit Beginn der Missionsarbeit im 19. Jahrhundert das Leben bestimmt. Südseefantasien, die uns Entdecker, Missionare und frühe Aussteiger wie Paul Gauguin vermittelt haben, werden mit der Suche der Inselbewohner nach Gottes Segen für ihr Land und ihr Volk kontrastiert.

In den einzelnen Kapiteln des Buches verbinden sich Beobachtungen des Autors Michael Press mit historischer und theologischer Reflexion. Die einzelnen Kapitel greifen dabei eigene Erfahrungen auf, geben Einblick in die Lebenswirklichkeit der verschiedenen Pazifikregionen und führen durch die christliche Welt Ozeaniens. Dabei entsteht eine Reise von der theologischen Ausbildungsstätte, dem Pacific Theological College in Suva, zu den Kirchen Fidschis,

Tahitis, nach Samoa und Kiribati.

Mit vielen Beispielen erklärt Press, wie traditionelles Leben und Denken mit modernen Herausforderungen wie mangelhafter Demokratie, Globalisierung und Klimawandel ringt. Das Buch möchte die wunderbare Welt Ozeaniens in Deutschland bekannter machen. Das geschieht auch durch die 16 Farbfotos im Anhang. Zugleich ist das Buch ein Plädoyer für eine ökumenische Zusammenarbeit mit den Kirchen Ozeaniens.

Michael Press wurde 1963 in Hannover geboren. Der promovierte Theologe studierte in Heidelberg, Tübingen und Hamburg. Von 2002 bis 2009 unterrichtete er im Auftrag von Mission EineWelt (Neuendettelsau) Kirchengeschichte und Theologie am Pacific Theological College in Suva, Fidschi. Seit 2010 lebt er in Singapur.

Helge Neuschwander-Lutz



Feuilleton

Vom 21. bis 25. Juni 2010 fand in Marokko die 62. Jahrestagung der Internationalen Walfangkommission (IWC) statt. Trotz des seit 1986 bestehenden Walfangverbots werden weltweit bis zu 2.000 Großwale pro Jahr erlegt. Dies geschieht in erster Linie unter dem Deckmantel des Walfangs zu „wissenschaftlichen Zwecken“, wie er beispielsweise von Japan betrieben wird. Aber auch Island und Norwegen verzichten nicht auf die (kommerzielle) Jagd auf die großen Meerssäuger. In Grönland ist die Jagd aus traditionellen Zwecken erlaubt. Die Walfangnationen versuchten, auf der Jahrestagung die Wiedereinführung des kommerziellen Walfangs durchzusetzen, was jedoch nicht gelang. Im Vorfeld der Tagung starteten Umweltverbände Kampagnen gegen den kommerziellen Walfang und überreichten der IWC mehr als eine Million Unterschriften. Ein umfassendes Walfangverbot wurde jedoch erneut nicht beschlossen. Hinzu kommt eine zunehmende Bedrohung für die Wale durch den Klimawandel, die Meeresverschmutzung und die Fischerei. Jährlich sterben schätzungsweise 300.000 Wale, Delfine und Tümmler als Beifang.

Die Wale sind tot

Weinend und allein, stand ich am Meeresstrand ganz lang,
wusste kein Mensch kann mehr hören, ihren Gesang.
Das ist für mich und meinen Verstand eine Qual,
nie mehr zu sehen, in den Meeren einen Wal.

Auf der Welt, kann niemand so schön singen ein Lied,
wie der Wal, wenn er durch die Meere zieht.

Ich musste hilflos mit ansehen wie er verschwand,
massakriert und ausgerottet durch Menschenhand.
Mensch warum hast du gemordet dieses Schöne Tier,
hat der Wal nicht das gleiche Recht zu Leben wie wir.

Auf der Welt, kann niemand so schön singen ein Lied,
wie der Wal, wenn er durch die Meere zieht.

Die Wale in den Meeren sind für immer verschwunden,
ich habe am Strand nur ihre Kadaver gefunden.
Bei diesem Anblick hat's mich innerlich zerrissen,
denn ich weiß, Walschlächter haben kein Gewissen.

Auf der Welt, kann niemand so schön singen ein Lied,
wie der Wal, wenn er durch die Meere zieht.

© Dieter Jonas, 21.12.2009

Zu finden auf der Seite von Projekt Walschutzaktionen - ProWal

www.walschutzaktionen.de/545101.html



In Memoriam

Zum Tode eines Aufrechten: Bernard Narokobi - ein Nachruf

Am 9. März 2010 verstarb im General Hospital von Port Moresby unerwartet der Jurist, Philosoph, Politiker und Botschafter seines Landes Papua-Neuguinea in Neuseeland, Bernard Mulu Narokobi. Er war 72 Jahre alt. Narokobi gehörte nicht nur zu den Gründungsvätern der Verfassung. Als einer der Intellektuellen seines Landes setzte er sich frühzeitig für die Schaffung einer eigenen melanesischen Identität und nationalen Einheit ein. Er forderte sowohl die Unabhängigkeit vom Ausland als auch die Wahrung der Menschenrechte. Zudem trat er früh für ein freies und unabhängiges Westpapua ein. Er war ebenfalls ein hoch geachtetes Mitglied der katholischen Kirche. Narokobi war sich nie zu schade, aktiv an gesellschaftlichen Diskursen in Wissenschaft und Zivilgesellschaft teilzunehmen. Der Verfasser dieser Zeilen lernte ihn dann auch in den 1990er Jahren im Rahmen

eines Forschungsprojekts des Melanesian Institute kennen, das sich mit den eskalierenden Konflikten um indigene Landansprüche gegenüber kirchlichen Einrichtungen befasste.



Foto: offizielle Trauerfeier in Port Moresby mit Premierminister Grand Chief Sir Michael Somare; The National 19.3.2010.

Narokobi wurde 1937 in dem Dorf Wautogik im Distrikt Wewak der Provinz East Sepik als ältestes von fünf Kindern geboren (andere Quellen gehen von den Geburtsjahren 1936, 1943 und 1948 aus). Sein Vater war von katholischen Pioniermissionaren ausgebildet worden. Er war einer der ersten Katechisten. Sohn Bernard begann seine Grundschulzeit dann auch in der katholischen Mission von Dagua, die er an der Brandi High School in Wewak fortsetzte. Einer seiner dortigen Lehrer war der spätere erste Premierminister Michael Somare. Er schloss die Schulzeit an der damaligen Keravat High School in der Provinz East New Britain ab, um dann als einer der ersten seines Landes in Australien zu studieren. Die Rechtswissenschaft beendete er an der Universität von Sydney mit dem Bachelorgrad.

Anfang der 1970er Jahre begannen bereits die Diskussionen über die Unabhängigkeit des Landes von Australien. Narokobi wurde dann auch schnell Berater des 1972 gegründeten „Constitutional Planning Committee“, dessen Vorsitz sein früherer Lehrer Chief Minister Michael Somare innehatte. Stellvertreter und de facto Vorsitzender war der Bougainville-Abgeordnete und katholische Priester John Momis, der über Jahrzehnte zum engen Verbündeten Narokobis werden sollte. Beide waren mitentscheidend beteiligt an einer partizipativ zu Stande gekommenen „home-grown“-Verfassung, deren alternative Konzepte in einer dreijährigen Evaluationsphase in über 100 öffentlichen Diskussionsveranstaltungen in nahezu allen Subdistrikten der Kolonie in den Sprachen Englisch, Pidgin oder Motu thematisiert wurden, ein Paradigma für die Entkolonisierung der Dritten Welt.

Seit der Unabhängigkeit Papua-Neuguineas im Jahr 1975 war Narokobi nicht nur Rechtsanwalt, Lehrbeauftragter für Recht an der University of PNG, Richter am nationalen und Supreme Court und erster Vorsitzender der „Law Reform Commission“, sondern ergriff auch öffentlich Position als

Verfechter einer die Nation einenden melanesischen Identität und Solidarität. Seine zahlreichen zwischen 1976 und 1977 in der Tageszeitung Post-Courier unter der Rubrik „The Melanesian Voice“ erschienenen Kolumnen wurden 1980 gemeinsam vom Institute of PNG Studies in Port Moresby und der University of the South Pacific in Suva unter dem Titel „The Melanesian Way“ (so die hier vorliegende Zweitaufgabe von 1983) als Buch veröffentlicht, einschließlich der zahlreichen Kritiken. Weitere Bücher zu diesem Thema („Life and leadership in Melanesia“, „Lo bilong yumi yet“ und „Leadership in PNG“) sowie „Two seasons: a novel“ folgten.



Foto: Melanesian Alliance deputy leader and Wewak MP Bernard Narokobi and Movement for Greater Autonomy leader and Manus regional MP Stephen Pokawin show their solidarity at a meeting at Jackson Airport in Port Moresby; The National 8.7.1997.

Die Ernüchterung über den propagierten melanesischen Weg, der sich als bewusste Synthese von Tradition und modernem zivilisatorischem Einfluss hin auf eine neue kollektive kulturelle Identität verstand, die allerdings eine westlich inspirierte Emanzipation der

Frauen ausschließt, folgte auf dem Fuße. Bereits 1981 begründete der einflussreiche, nach seinem Autor benannte „Narokobi-Report“ die Nichtvereinbarkeit von Demokratie und *kastom* wie folgt: „The concept of ‘separation of powers’ is not reflected in rural Papua New Guinea - it is an alien concept and is rejected by villagers who accept the ‘big man’ concept and expect that man to have appropriate power (...) Sharing between institutions is unacceptable when authority is seen as belonging to individuals.“

In den 1980er Jahren ging Narokobi in die Politik. Er tat sich mit Father John Momis und John Kaputin zusammen, die 1980 die Partei Melanesian Alliance (MA) gegründet hatten. Die damals als „radikal“ angesehene Partei brachte nach Peter King (1989) sowohl die ehemaligen Sezessionisten aus Bougainville als auch die früheren Anti-Kolonialen von der Gazelle-Halbinsel zusammen und vertrat einen wirtschaftlichen Nationalismus, christlich-soziale Ideale und nicht zuletzt einen eigenständigen melanesischen Weg. Die Ministerin Dame Carol Kidu aus dem australischen Queensland ist derzeit die einzige Vertreterin der Partei im Parlament. Von 1987 bis 2002 repräsentierte Narokobi den Wahlkreis der Provinzmetropole Wewak. Er diente seinem Land als erster studierter Justizminister (1988-1992) in der von Premierminister Sir Rabbie Namaliu geführten Regierung und als Landwirtschaftsminister (1994-1995) unter Sir Julius Chan. Von 1997 bis 1999 war er Oppositionsführer, um dann unter Regierungschef Sir Mekere Morauta zum Parlamentssprecher gewählt zu werden. Bei den Wahlen von 2002 verlor er schließlich seinen Sitz.

Seit einigen Jahren war es ruhig geworden um eine der letzten „living national icons“ von Papua-Neuguinea, so noch im April vergangenen Jahres der britische Guardian. Trotz seiner ausgeprägten Schwäche für *buai* (Betelnuss) vertrat er sein Land seit 2006 als High Commissioner in Wellington und entsprechend auch in Samoa und Tonga. Seine Ehefrau Regina starb 2007 an Brustkrebs. Zwei seiner sieben Kinder sind mit dem Studium der Rechte in die Fußstapfen des Vaters getreten. Sie werden ihren Platz wie schon sein prominenter Bruder Camillus in der Familienkanzlei „Narokobi Lawyers“ finden. Die letzten Schlagzeilen machte Narokobi vor geraumer Zeit. Seine Exzellenz

besaß die Chuzpe, das eigene Staatsoberhaupt, als Generalgouverneur Vertreter der britischen Königin, beim Zwischenstopp in Auckland für die Fahrt ins Hotel auf ein Taxi zu verweisen. Auf den einheimischen Aufschrei wegen der despektierlichen Behandlung erklärte er nur kühl, man sei als Botschaft eben unterbesetzt, die kurze Fahrt vertretbar. Wir werden ihn als couragierten und integren Melanesier vermissen.

Dr. Dr. Roland Seib, Darmstadt



Neues aus den Regionalgruppen

◇ Treffen von Pazifik-Interessierten in Frankfurt/M.

Montag, 4. Oktober, 2010 bei Martin Feldmann, Frankfurt-Sachsenhausen, Kranichsteiner Straße 21 um **19:00 Uhr**.

Am 4. Oktober wird in Frankfurt der nächste Pazifik-Stammtisch stattfinden. Der Redakteur der Frankfurter Rundschau, Herr Martin Feldmann, berichtet zum zweiten Mal mit Dias über seine zahlreichen Pazifik-Reisen. Dem schließt sich ein gemütliches Beisammensein im Apfelweinlokal Schreiber-Heyne, Mörfelder Landstraße 11 (unweit der Darmstädter Landstraße) an. Öffentliche Verkehrsmittel: U 1-3 Südbahnhof. Angesprochen sind Engagierte aus Universitäten, Museen, Schulen, NGOs, Unternehmen oder eben Privatleute, die sich für den Pazifik interessieren. Rückfragen bitte an Holger Jebens (jebens@em.uni-frankfurt.de) oder Roland Seib (rseib@t-online.de).

◇ Der Berliner Pazifik-Stammtisch

Bei Redaktionsschluss stand noch kein neuer Termin für den Berliner Pazifik-Stammtisch fest. Für Informationen bitte an Monika Berg wenden.

Kontakt und Information über Monika Berg, Tel: 030 - 611 62 81, E-Mail: mo-berg@web.de

◇ Der Hamburger Pazifik-Stammtisch

Beim Hamburger Pazifik-Stammtisch begegnen sich politisch organisierte, künstlerisch orientierte, musikalisch begabte oder reiselustige Norddeutsche sowie Angehörige verschiedener Pazifiknationen. Bei unserem nächsten Treffen am **Montag, den 20. September, ab 19:00 Uhr**, in der gemütlichen **Polynesia Club Lounge** des Hamburg-Samoanischen Clubs e.V., Falkenried 85, werden wir Fotos von unserem Sommerfest an der Elbe sowie Eindrücke von der Demo am 18. September in Berlin austauschen und unsere weiteren Veranstaltungen im Herbst planen.

Wir hoffen, dass sich eine möglichst große Gruppe zusammenfindet, um mit einem der Sonderbusse aus Hamburg am **Samstag, den 18. September**, zusammen zur **Anti-Atomkraft-Großdemo** nach **Berlin** zu reisen!

Am **Donnerstag, 14. Oktober**, beteiligen wir uns an dem Informationsabend zu **Klimaflüchtlingen** ab 19:30 Uhr im Stadtteilkulturzentrum **Kolibri** (Hein-Köllisch-Platz 12, 20359 Hamburg), mit Hofagao Kaia aus PNG, Ruth Hartwig-Kruse von der Hallig Nordstrandischmoor, mit Tänzen aus dem Pazifik und der Klimawandel-Ausstellung des Netzwerks.

Am **Mittwoch, 10. November**, ist **Maria Tiimon aus Kiribati** zu Gast im Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg. Sie berichtet (auf Englisch) über Diskussionen und Meinungen in ihrer Heimat zum Thema "**Republic of Kiribati - a disappearing state? Consequences of climate change for a Pacific Nation State**" (19 bis 21 Uhr, Raum 209).

Kontakt und Information über Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel. 040 / 640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.de

◇ **Der Nürnberger Pazifik-Stammtisch**

Der nächste Stammtisch findet am **Dienstag, den 7. September 2010 um 18:30 Uhr** im Schrödlwirt in der Endterstr. 13 (etwa zwischen Aufseßplatz und Celtistunnel) statt.

Kontakt und Information über Peter Birkmann, Tel: 0911 - 592329, E-Mail: tulipan@nefkom.net

Wer Interesse hat, einen Pazifik-Stammtisch in seiner Region oder Stadt ins Leben zu rufen, kann sich gerne an die Pazifik-Infostelle unter info@pazifik-infostelle.org oder telefonisch unter 09874-91220 wenden. Vielleicht finden sich Interessierte!?

Die aktuellen Termine der Regionalgruppen finden sich auch auf der Homepage des Pazifik-Netzwerkes unter <http://www.pazifik-netzwerk.org/regional>.



Nachrichten aus dem Verein

Der Vorstand freut sich, verkünden zu dürfen, dass die Arbeitsgruppe „Kalender“ Mitte August einen wunderschönen Pazifik-Kalender 2011 fertig gestellt hat. Dieser kann bei der Infostelle bestellt werden. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden für das sehr gelungene Produkt!

Außerdem freuen wir uns darüber, dass die Bergbau-AG ganz aktiv angelaufen ist und erste Ideen zur Wanderausstellung zum Thema Bergbau und Ressourcen-Ausbeutung im Pazifik entwickelt.

Im Frühjahr beteiligte sich das Pazifik-Netzwerk an einigen Veranstaltungen des Projekts „Segel setzen am Horizont - Interkulturelle Begegnungen in der Kunst“; in diesem Austausch-Projekt des Nordelbischen Missionszentrums besuchten sich KünstlerInnen aus Papua-Neuguinea, Indien und Deutschland.

Am 24. Juni hat die Vorstandsvorsitzende in Wien in Zusammenarbeit mit der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft (OSPG) bei der Australien Embassy im Rahmen der Veranstaltung

„Climate Change in the Pacific Region“ einen Vortrag zum Thema „Reflections on Climate Change at Contemporary Art in Papua New Guinea“ gehalten.

In Hamburg folgte am 29. Juni eine gut besuchte Veranstaltung mit Peter Emberson, Klimaexperte von der Pacific Conference of Churches in Fidschi, über „Climate Refugees in the Pacific“.

Und hier noch Hinweise auf zukünftige Veranstaltungen:

Am **Samstag, den 18. September**, findet in **Berlin eine Anti-Atomkraft-Großdemo** statt (Start 13.00). Wir bitten alle unsere Mitglieder und LeserInnen, zahlreich mitzumachen.

Weitere Infos unter:

www.anti-atom-demo.de/start/home/

Anreisemöglichkeiten:

www.anti-atom-demo.de/start/anreise/

Der Zusammenhang von Atomkraftwerken und Atomwaffen ist hinlänglich bekannt. Mit der zivilen Nutzung der Atomenergie nimmt die atomare Bedrohung zu, denn der Weg zur Atomwaffe führt immer über die zivile Anwendung der Atomkraft. Wer die Technologie zur zivilen Nutzung hat, hat auch die notwendige Technik zum Bau einer Atombombe. Die katastrophalen und fortdauernden schlimmen Folgen der Atombombentests für Menschen und Umwelt im Pazifik sind für uns Mahnmal und zugleich Ansporn, sich gegen diese bedrohliche Technologie einzusetzen. Nur wenn wir selbst aus der Atomenergie aussteigen, können wir glaubhaft weltweit für einen Verzicht auf ihre zivile Nutzung werben und damit der militärischen Option das Wasser abgraben.

Vom **7. bis 13. Oktober** findet in **Sternberg** (bei Schwerin) in Zusammenarbeit mit dem Nordelbischen Missionszentrum eine **Pazifikwoche** mit verschiedenen Veranstaltungen statt: „Wir sitzen alle in einem Boot. Was hat der Pazifik mit uns zu tun?“. Es ist uns wichtig, in dieser Region Neugier und Interesse am Pazifik zu wecken, neue Mitglieder zu gewinnen und über die Situation in Ozeanien zu informieren. (siehe auch Ankündigung in diesem Rundbrief unter *Veranstaltungstipps*)

Neues vom Hamburger Stammtisch:

Am 24. April haben sich zahlreiche Pazifik-FreundInnen aus Hamburg und Umgebung in die Anti-Atomkraft-Menschenkette von Krümmel nach Brunsbüttel eingereiht.

Beim Treffen am 31. Mai informierte Michael Koch, nach drei Jahren in Fidschi und zur Zeit für einige Monate wieder in Deutschland, über die Situation in seiner Wahlheimat.

Über einige entwicklungspolitische Projekte in Papua-Neuguinea berichtete Eckart Garbe am 21. Juni nach seiner Reise durch Papua-Neuguinea.

Am 12. Juli fand die Abschlussveranstaltung des Projektseminars „Die Südsee auf Youtube, Präsentationen und Repräsentationen Ozeaniens: ein Vergleich“ in Kooperation mit dem Hamburger Stammtisch statt. Mit einem Kurzbeitrag gedachte Ingrid Schilsky der Versenkung des Greenpeace-Schiffes „Rainbow Warrior“ durch den französischen Geheimdienst vor 25 Jahren.

Beim alljährlichen Sommerfest des Hamburger Stammtisches am Elbstrand mit großem Andrang, pazifischem Tanz und Musik konnten wir schon sehr viele Bestellungen für unseren neuen schönen Kalender aufnehmen.

Marion Struck-Garbe



Pazifische Inseln 2011
Ein Kalender des Pazifik-Netzwerks



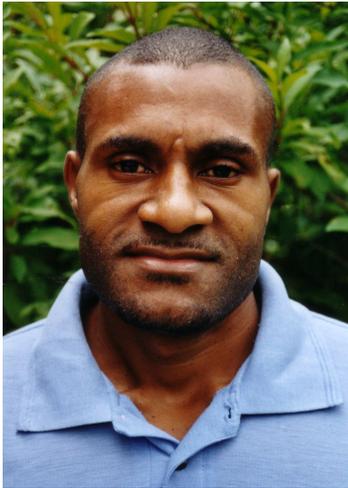
Ab sofort ist der Kalender des Pazifik-Netzwerks mit Fotos von Netzwerk-Mitgliedern bei der Pazifik-Infostelle erhältlich (Wandkalender, Versand-Format 23 x 30 cm, aufgeklappt 46 x 30 cm).

Der Kalender ist für 8,00 € (ab 10 Exemplare 7,00 €) zzgl. Versand in der Infostelle erhältlich.

„Fundraising“ für Jerry John in Papua-Neuguinea

Liebe Leserinnen und Leser,

über unsichere Verhältnisse und Gewalttaten in Papua-Neuguinea hören wir häufiger. Wenn es aber dann jemanden im Bekanntenkreis trifft, ist die Verstörung doch unerwartet groß. Manche von Euch kennen den Künstler Laben Sakale John (siehe Foto), der im Jahr 2005 auf eigene Initiative nach Deutschland gekommen war, um uns seine Bilder zu präsentieren.



Labens jüngerer Bruder Jerry John ist Ende April in Lae überfallen worden und fast zu Tode gekommen. Ein größerer Teil seiner Nase und Teile des linken Augenlids wurden weggebissen. Da es in PNG keine wiederherstellende Chirurgie gibt, können diese schweren Gesichtsverletzungen nur im Ausland behandelt werden.

In den ozeanischen Gesellschaften ist es sehr wichtig, Familienmitgliedern zu helfen. Deshalb hat Laben Sakale John mit seiner Familie ein „Fundraising“ gestartet und bereits die für PNG-Verhältnisse enorme Summe von 8.000 Kina (2.120 Euro) mobilisieren können. Die Operation soll aber ein Vielfaches dieser Summe kosten; vom Krankenhaus in Lae wurden dafür (als preisgünstigste Möglichkeit) die Philippinen empfohlen.

Seit zwei Jahren lebt Jerry John mit Frau und zwei kleinen Kindern in Lae, wo er bis zum Überfall gelegentliche Aufträge als Grafiker ausführen konnte.

Laben hat sich nun auch an uns gewandt mit der Bitte um Unterstützung, und wir haben bereits eine dreistellige Summe zusammenbekommen (Dank an dieser Stelle an die SpenderInnen!). Das Geld wird persönlich nach PNG überbracht werden.

Die Bitte um Unterstützung möchte ich an Euch weiterreichen. Auch kleine Bargeld-Spenden sind willkommen! Des Weiteren besteht die Möglichkeit, (neue) Linoldrucke von Laben Sakale John zu erwerben (siehe Foto „Huli Wigman“). Laben hatte übrigens vor einigen Jahren in Port Moresby einer Gruppe von (auch jugendlichen) Obdachlosen Mal-Unterricht gegeben, um sie in die Lage zu versetzen, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen (und eben nicht gewalttätig zu werden). Aus dieser Zeit stammen auch einige Anfänger-Bilder von Jerry John, die gegen Spende erworben werden können.

Falls jemand Kontakte zu plastischen Gesichts-Chirurgen und/oder Stellen hat, die medizinisch weiterhelfen könnten, dann meldet Euch bitte ebenfalls.

Weitergehende Informationen, Fotos und Spenden-Kontonummer bitte erfragen bei Ingrid Schilsky: 040 / 640 83 93 oder ueckert-schilsky@t-online.de



Neues aus der Infostelle

Das letzte halbe Jahr war von einer Vielzahl von Veranstaltungen und Dienstreisen (siehe auch Rubrik *Pazifik-Vernetzung in Europa*) geprägt. Die größte und arbeitsintensivste Veranstaltung war der **2. Ökumenische Kirchentag (ÖKT)**, der im Mai in München stattfand. Für unseren Stand, der mit der Wanderausstellung „Land unter im Pazifik“ sowie unserem „Island Hopping“-Spiel ausgestattet war, (siehe Bericht in diesem Rundbrief), erhielten wir viel positive Resonanz. Ein gro-

Bes Dankeschön ergeht an die Pazifik-Netzwerk-Mitglieder Werner Kraft, Martha und Gottfried Seiler, Horst Rehfuss, Beatrix Mettler-Frercks, Julika Meinert, Steffi Kornder, Lieselotte Janetzky, Marianne Danzer, Peter Birkmann und Hans Listl, die das Infostellen-Team tatkräftig bei der Standbetreuung unterstützten!

Während Hunderttausende den ÖKT unter dem Motto „Damit ihr Hoffnung habt“ begingen, rangen Regierungsvertreter in New York während der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags um die Einhaltung des Vertrags. Doch letztendlich kam es zu einem Minimalkonsens, denn v. a. die Atomwaffenstaaten verhinderten konkrete Schritte zur nuklearen Abrüstung. Auch das Infostellenteam beschäftigte sich in den letzten Monaten mit dem **Atomwaffenthema**. Am 25. April hielt ich einen Vortrag zum Thema „Zum Wohle der Menschheit!? Die Folgen von 50 Jahren Atomwaffentests im Pazifik“ im Lindenmuseum Stuttgart. Zwei Wochen zuvor engagierten wir uns bei der Menschenkette in Nürnberg gegen die Laufzeitverlängerung von Atomkraftwerken in Deutschland (siehe Bericht in diesem Rundbrief). Viel Mühe gaben wir uns auch mit der Vorbereitung des Hiroshima-Gedenktages in Nürnberg am 6. August, doch leider machte uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Im strömenden Dauerregen war an eine Freiluftveranstaltung und den Einsatz von Technik nicht zu denken, so dass die Veranstaltung buchstäblich „ins Wasser gefallen“ ist. Es war das erste Mal seit Einführung der Nürnberger Gedenkveranstaltung im Jahr 1984, dass die Aktion aufgrund des schlechten Wetters ausfallen musste, was wir sehr bedauerten. In Gedanken waren wir bei den Opfern der verheerenden Atombombenangriffe auf die beiden japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki. Doch wir bleiben weiter am Ball. Die „Atom-Gruppe“ des Pazifik-Netzwerks ist gerade mit der Umsetzung der „Atomwaffentest-DVD“ beschäftigt, deren Fertigstellung auf Dezember 2010 terminiert ist.

Zusammen mit Marion Struck-Garbe, die für Greenpeace unterwegs war, reiste ich am 3. und 4. Mai nach Genf zur Konferenz „**Protection and reparations for ‚climate refugees‘: imperatives and options**“. Diese hochkarätige Veranstaltung mit internationalen Experten (u. a. auch Peter Emberston vom Pazifischen Kirchenrat in Fidschi) wurde von Brot für die Welt, dem Ökumenischen Rat der Kirchen und dem Pazifischen Kirchenrat ausgerichtet. Hier erhielten wir neue Informationen zu dem Thema „Klimaflüchtlinge“ und lernten interessante Referenten kennen - insbesondere im Hinblick auf die kommende Konferenz der Projektstelle und des Pazifik-Netzwerks „On the Run“ (mehr darüber in der Rubrik *Pazifik-Vernetzung in Europa*).

Im Juni kam der Regionalbischof des Kirchenkreises Ansbach-Würzburg, Bischof Christian Schmidt, zu einer Visitation ins Haus. Wir hatten dabei Gelegenheit, die Arbeit der Pazifik-Infostelle vorzustellen. Bischof Schmidt zeigte sich sehr interessiert an der Pazifischen Kirchenkonferenz und der ökumenischen Zusammenarbeit der christlichen Kirchen im Pazifik.

Auch dieses Jahr hatten wir im Sommer einen Ferienarbeiter in der Pazifik-Infostelle, der die restlichen Titel unserer **Pazifik-Bibliothek** in den Online-Katalog der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau aufgenommen hat. Nun ist die Bibliothek fast fertig. Allein das Anbringen ordentlicher Etiketten mit den Signaturen steht noch aus, doch wir sind zuversichtlich, dass wir dies noch in diesem Jahr erledigen können. Die Bücher sind über die Homepage der Augustana (www.augustana.de) einsehbar.

Wie jedes Jahr beteiligte sich die Infostelle Mitte Juli am „Tag der offenen Tür“ von Mission EineWelt in Neuendettelsau, hier „**Fest der weltweiten Kirche**“ genannt. Zusätzlich schon fast zum traditionellen Büchertisch boten wir erstmals ein Kinderprogramm an und waren deshalb mit unse-

rem „Island Hopping“-Spiel im „Kinderdorf“ vertreten. Erstaunlicherweise vergnügten sich auch viele Erwachsene bei der Inselsuche und es ergaben sich interessante Gespräche über eher unbekannte Inseln der Region wie Tokelau oder Niue. Neben dem Kinderprogramm hatte die Infostelle außerdem die Ausstellung „Höre meine Stimme“ der Vereinten Evangelischen Mission Wuppertal (VEM) über die Beziehungen der VEM zur Evangelischen Kirche von Indonesien ins Haus geholt. Die Ausstellung wurde während des Festes von zahlreichen Besuchern betrachtet. Mitarbeitende des Pazifik-Referates informierten Interessierte detaillierter über die Geschichte des von Indonesien annektierten Westpapua.

Im Juli empfing **Mission Eine Welt** eine ganze Reihe von Vertreterinnen und Vertretern der weltweiten Partnerkirchen, die anlässlich der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart zugegen waren. Neben dem Fest der weltweiten Kirche nahmen einige Partner am Jahresempfang von Mission EineWelt und am **internationalen Symposium zu Ernährungssouveränität im Zeichen des Klimawandels** teil. Besonders interessant für die Infostelle war der Freitag (30.07.) mit Beiträgen zur Ernährungssicherheit und zur Klimagerechtigkeit. Es sprachen u. a. Referenten aus dem Pazifikraum sowie von Brot für die Welt und vom Evangelischen Entwicklungsdienst. Am Rande des Symposiums tauschten wir uns über mögliche Kooperationen und neue Aktivitäten aus, allen voran über die kommerzielle Fischerei im Pazifik und speziell über die neuen Fischfabriken und den Fischfang in Papua-Neuguinea.

Julia Ratzmann nahm in den zurückliegenden Monaten mehrfach (über eine Telefonkonferenz) an den **Beiratssitzungen des West-Papua-Netzwerkes** der VEM (Wuppertal) teil. Die guten Kontakte auf zivilgesellschaftlicher Ebene zwischen Westpapua und Papua-Neuguinea haben sich nun auch auf die kirchliche Ebene erweitert. Ein „Memorandum of Understanding“ wurde zwischen der GKI (der evangelischen Kirche von Indonesien/Westpapua) und der ELC-PNG (evang. Kirche von PNG) geschlossen und die verantwortlichen Kirchenleitenden stehen nun im Dialog. Über diese „kirchliche Schiene“ hoffen wir als Westpapua-Engagierte auf Unterstützung für die indigenen Papuas auf ihrem Weg zu einem „Land of Peace“.

Ein Highlight der besonderen Art stand für mich im Juni an: die Teilnahme von Mission EineWelt am **Metropolmarathon in Fürth**. Es war das erste Mal, dass Mission EineWelt in dieser Weise an



einer großen Sportveranstaltung teilgenommen hat. Mission EineWelt stellte zwei Marathon-Staffeln - eine Damen- und eine Herrenstaffel. In der Herrenstaffel liefen Werner Brosel (hi. 2. v. li.), Günter Fischer (ganz li.), Thomas Kilian (2. v. re.) und Manfred Kurth. Die Damenstaffel setzte sich aus Pazifik-Netzwerk-Mitglied Lieselotte Janetzky (Sekretärin im Referat Papua-Neuguinea/Pazifik/Ostasien, vo. re.) als Startläuferin, Christiane Scheuerpflug (vo. li), Katrin Hess

(2. v. li.) und mir als Schlussläuferin zusammen. Die Marathonstrecke von ca. 42 km wurde jeweils auf vier Läuferinnen und Läufer (etwa je 10 km) aufgeteilt. Unsere Herren haben sich bei der gro-

Ben Konkurrenz der Männerteams mit einem 42. Platz wacker geschlagen und kamen mit einer Zeit von 3:36:17 ins Ziel! Wir Frauen konnten unser Glück kaum fassen, als wir zur Siegerehrung aufs Treppchen geladen wurden: Wir hatten bei den Damen den **zweiten Platz** in einer Zeit von 4:15:25 errungen! Nach wie vor sind wir und Mission EineWelt stolz auf die Leistungen unserer Teams. Wir als Trainingsgruppe hatten viel Spaß bei der Sache - auch beim Lauftraining in den Monaten davor! Meines Erachtens eignen sich Veranstaltung dieser Art sehr gut, um unsere Anliegen einer breitgefächerten Öffentlichkeit zu vermitteln und vielleicht wäre das ja auch mal etwas für das Pazifik-Netzwerk!?

Mission EineWelt hatte darüber hinaus einen Stand auf der Marathon-Messe im Start/Ziel-Bereich, der sowohl generell über die Arbeit von Mission EineWelt als auch über die Partnerschaftsarbeit des Dekanats Fürth mit ihrem Partnerdekanat in Tansania informierte. Da zum Zeitpunkt des Metropolmarathons die Fußball-WM in Südafrika stattfand, machten wir am Stand auch auf die Aktion „Club der guten Hoffnung“ aufmerksam. Die ökumenische Kampagne, die vom Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW), Mission EineWelt, Missio und dem Evangelisch-Lutherischen Missionswerk in Niedersachsen getragen wird, will die Öffentlichkeit für die Situation der Menschen in Südafrika sensibilisieren, unterstützt ausgewählte Projekte und will den Deutschen Südafrika näherbringen. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle Mitwirkenden und Verantwortlichen! Es hat super viel Spaß gemacht!

Nachfolgend wird vom Vorstand des Pazifik-Netzwerks auf die Veränderungen in der Pazifik-Infostelle und beim Projekt Pacific Networking in Europe hingewiesen, denen wir alle mit gemischten Gefühlen entgegensehen. Aber in den nächsten Monaten stehen noch viele Projekte aus, die wir gemeinsam in Angriff nehmen möchten. An dieser Stelle meinen herzlichsten Dank an alle, die die Infostelle und die Projekte des Netzwerks so tatkräftig unterstützen!

Katja Göbel

Hinweis auf Veränderungen bei der Infostelle/Pacific Networking in Europe

Zum Jahresbeginn 2011 wird es weitreichende personelle Veränderungen bei der Infostelle geben. Julia Ratzmann erweitert ihre Arbeitszeit nach dem Ende ihrer Elternzeit ab Januar 2011 auf 30 Stunden pro Woche. Die verbleibenden zehn Stunden werden voraussichtlich bis März 2011 von Katja Göbel ausgefüllt. Danach steht sie für die Arbeit in der Pazifik-Infostelle nicht mehr zur Verfügung. Es wird schwer werden, die Lücke mit einer vergleichbar kompetenten Fachfrau wie Katja Göbel zu schließen. Der Service, den die Infostelle leisten kann, wird sich daher reduzieren, was sowohl Anfragen aus dem Netzwerk als auch von Externen betreffen wird. Über die weitere Besetzung der zehn Wochenstunden wird in den nächsten Monaten eine Entscheidung gefällt.

Auch das von „Brot für die Welt“ finanzierte Projekt „Pacific Networking in Europe“ läuft zum 31. März 2011 aus und konnte nicht noch einmal verlängert werden, so dass das Netzwerk und die pazifische Arbeit hier ebenfalls eine drastische Einschränkung erfahren werden.

Eine Würdigung der Leistungen und eine Verabschiedung von Katja Göbel erfolgt später an dieser Stelle.

Vorstand Pazifik-Netzwerk e.V.

Neuer Referent für Papua-Neuguinea am Leipziger Missionswerk



Im November 2009 übernahm Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser die Leitung des Papua-Neuguinea-Referates im Missionswerk Leipzig. Der 51-jährige setzt damit die Arbeit von Pfarrer Karl Albani fort, der acht Jahre diese Stelle innehatte.

Hans-Georg Tannhäuser, gebürtiger Vogtländer aus Klingenthal, arbeitete nach seinem Studium als Pfarrer in Döbeln und war außerdem für die Jugendarbeit im Kirchenkreis Leisnig verantwortlich. Er ist verheiratet mit Evelyn und hat zwei inzwischen erwachsene Söhne: Timotheus und Samuel.

Von 1994 bis 1998 arbeitete er als Circuit Missionary im Südlichen Hochland von Papua-Neuguinea und war vor allem in der Weiterbildung tätig. In den Kursen spielten sowohl kirchliche als auch entwicklungsrelevante und kulturelle Themen (Bewahrung indigener Musik) eine Rolle. Nach seiner Dienstzeit in Neuguinea arbeitete Hans-Georg Tannhäuser elf Jahre als Gemeindepfarrer in Treuen (bei Plauen) und leitete ehrenamtlich die Dreieckspartnerschaft zwischen den Kirchenkreisen Auerbach, Bremervörde-Zeven und dem IGWA-Kirchenkreis in Südafrika.

Bei seiner neuen Tätigkeit am Missionswerk will Tannhäuser besonderen Wert auf die Förderung von kirchlicher Ausbildung, Kulturaustausch und Klimagerechtigkeit legen.



Pazifik-Vernetzung in Europa

Hinter dem Projekt liegen spannende Monate. Innerhalb des letzten Jahres wurden zahlreiche Kontakte in Europa und im Pazifik aufgebaut und intensiviert. Die Europäische Kommission (Pazifik-Referat der Abteilung Entwicklung) lud mich am 10. Mai zu einem Treffen ein, wo wir uns über die Ziele unserer Arbeit austauschten. Ein weiteres Treffen ist für den 22. Oktober im Rahmen eines Workshops in Brüssel geplant, wo sich Experten zum Thema nachhaltige europäisch-pazifische Beziehungen austauschen werden. An diesem Workshop werden sowohl Mitglieder als auch Partner des Pazifik-Netzwerks teilnehmen.

In Brüssel nahm ich außerdem an einer Veranstaltung vom Brot für die Welt/Diakonie Katastrophenhilfe (in Kooperation mit APRODEV) zum Thema Klimawandel und Migration in den Räumen von Brot für die Welt/Diakonie Katastrophenhilfe teil. Fei Tevi, der Generalsekretär des Pazifischen Kirchenrates, erläuterte die Problematiken, die sich durch den Klimawandel im Pazifik ergeben und appellierte an die Menschen in den Industrienationen, ihren Lebensstil zu ändern und sich für Maßnahmen gegen den fortschreitenden Klimawandel zu engagieren.

Im Anschluss daran fuhren Fei Tevi und ich gemeinsam nach Aachen zu Misereor, wo wir uns zu Gesprächen mit der für den Pazifik verantwortlichen Referentin Corinna Broeckmann verabredet hatten. Misereor zeigte sich dabei sehr entgegenkommend für eine mögliche Kooperation mit dem Pazifik-Netzwerk. Geplant ist eine Zusammenarbeit bei der Konferenz der Projektstelle im November (siehe nachfolgend) - insbesondere mit dem Berliner Büro von Misereor.

Von Aachen fuhr ich direkt nach München zum Ökumenischen Kirchentag. Dort betreuten Julia Ratzmann und ich mit den zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitenden des Vereins den Stand des Pazifik-Netzwerks und wir traten mit mehreren Akteuren interessanter zivilgesellschaftlicher Organisationen in Kontakt. Ein Höhepunkt war die Kava-Zeremonie am Stand des Pazifik-Netzwerks am Freitagnachmittag. Fei Tevi reichte die Kava, zu der unsere jungen Netzwerk-Mitglieder Julika Meinert und Steffi Kornder geladen hatten. Gerne nahmen unsere Kooperationspartner die Einladung zum polynesischen Zeremonialgetränk an und gesellten sich an unseren Stand (siehe auch Julia Ratzmanns Podcast: www.pazifik-infostelle.org/publikationen/medien/3343792.html).

Wenige Tage nach dem Kirchentag trat ich meine Reise nach London an. PISUKI, die Pacific Islands Society of the United Kingdom and Ireland, lud mich ein, um bei ihnen auf ihrer Jahreshauptversammlung über die Beziehungen von Europa und dem Pazifik sowie über das Projekt Pacific Networking in Europe und die bevorstehende Konferenz zu sprechen (siehe Bericht in diesem Rundbrief).

Für die EU-Pazifik-Konferenz der Projektstelle sind mittlerweile schon einige Anfragen von europäischen Gruppen eingegangen. Es haben sich Gruppen aus den Niederlanden, Großbritannien, Österreich, Polen und den skandinavischen Ländern angekündigt. Zudem werden unsere Gäste aus dem Pazifik, Maria Tiimon (Kiribati) und Peter Emberson (Fidschi), über die Situationen in ihrer Heimat berichten. In Kürze wird das offizielle Anmeldeverfahren auf der Homepage der Projektstelle www.pacific-net.eu gestartet. Über zahlreiche Anmeldungen freut sich das Pazifik-Netzwerk und

Katja Göbel



Internationale Konferenz in Berlin

On the Run. European and Pacific Responses on Climate Change in the Pacific

19. bis 21. November 2010

CVJM Jugendgästehaus, Einemstr. 10, 10787 Berlin

Im November laden das Projekt Pacific Networking in Europe, das Pazifik-Netzwerk und die Pazifische Kirchenkonferenz (PCC) in Kooperation mit den Trägern der Pazifik-Infostelle sowie Brot für die Welt und Misereor zu einer internationalen Tagung nach Berlin ein.

Climate change and vanishing resources are issues of great topical actuality. International experts are debating on ways to attenuate and to mitigate the climate catastrophe; they initiate plans to adapt to the upcoming changes. But will these measures prove effective? Are the efforts undertaken really enough? Are we aware that climate change is already driving people away from their home islands and villages, that cropland is being destroyed, resources are disappearing and that

many more will be soon on the run? Who is making the decisions? Who is paying the price? Who is sharing the burden?

One year after the World Climate Conference in Copenhagen these questions will be addressed at an international conference of the initiative 'Pacific Networking in Europe'. Guests from the Pacific and from Europe are invited to exchange their views and experiences regarding climate change and to discuss with experts and representatives from politics and civil society about chances and challenges for the future.

Aims

The aim of the conference is to raise and strengthen awareness among the interested public, media and decision makers of the urgency of action to be taken in regard to climate change. In order to do so, the conference will also advance networking in Europe. The partners of the "Pacific Networking in Europe" initiative will initiate a final document or statement to be presented to political leaders.

Theme

There are many aspects of climate change and of how it affects people. One aspect is climate change and migration. Until now there are no concrete plans or solutions to handle the problem of climate change induced migration in the Pacific. The issue was no subject for debate at the World Climate Conference. However, there do exist there thousands of people in the Pacific and much more worldwide who are facing the loss of their homes in the future. The First Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC, 1990) estimated that by 2050, up to 150 million people may be forced to leave their homes because of climate change. Seventy-five million of these will be in the Asia-Pacific region. There are special programs and access categories for people of Pacific islands countries for immigration to New Zealand and Australia. However, in light of the prognosis the existing migration policies in Australia and New Zealand will not be sufficient to cover the problem.

The issue of climate forced migration will be an important focus of the conference. Guests from the Pacific (Kiribati and Fiji) will tell about their experiences with climate change and about their countries' strategies for the future. The interesting question will be how industrialized countries in Europe and the Pacific as well as the world community are responding to climate change in the Pacific. Is there a sense of responsibility for the situation of the people in the Pacific islands states - even though this area is far away from Europe?

In an attempt to illuminate this question, we also want to focus on the commitment of civil society in Europe with regard to the Pacific islands. Representatives from Pacific groups from various European countries will join the conference to present their work and to discuss about the challenges for the cooperation of Europe and the Pacific. We expect groups and initiatives from Great Britain, The Netherlands, Austria, France, Poland and Germany.

This conference is open to the interested public. In particular we would like to invite people, groups and initiatives with a Pacific focus from all over Europe to come to this conference to discuss about the issue of climate change in the Pacific and to join other European partners in a European Pacific network.

Draft Program**Friday, November 19, 2010**

Arrival

18:00 Supper

19:30 Evening program
 Introduction and get-together
Organisers and contributors
 Introduction of Pacific Networking in Europe, Pazifik-Netzwerk, PCC and contributors as well as the conference theme and program
 Market of possibilities/Presentation of groups

Saturday, November 20, 2010

8:00 Breakfast

8:30 Registration

9:00 Welcome
Katja Göbel (Pacific Networking in Europe), Neuendettelsau

9:15 Pacific islands and climate change - the situation of Kiribati
Maria Tiimon (Pacific Calling Partnership), Kiribati/Australia

10:00 Coffee Break

10:30 Human rights, climate change and migration - UN's response to the problem of climate change and migration
Dr. Koko Warner, UNU-EHS Institute for Environment & Human Security, Bonn (angefragt)

11:15 The response of Australia (and the PIF) to climate change in the Pacific
S. E. Peter Tesch (Australia's Ambassador to Germany), Berlin (angefragt)

12:00 Lunch

13:30 The response of the European Union to climate change in the Pacific
N.N. (European Commission, DG Environment), Brussels (angefragt)

14:15 Church and civil society action in the Pacific and in Europe against climate change
Peter Emberson (Pacific Conference of Churches), Fiji

15:00 Coffee break

15:30 Panel discussion: Challenges for the cooperation between Europe and the Pacific
Participants and contributors

17:15 Final draft

18:00 supper

Afterwards Evening program
 Get-together, dances, music

Sunday, November 21, 2010

- 8:00 Breakfast
- 9:15 Morning devotion
- 9:30 Networking and plans for 2011
Partners of "Pacific Networking in Europe"
- 11:00 coffee break
- 11:30 Reflection on the conference
Organisers, contributors, etc.
- 12:30 Lunch

Tagungsgebühren:

100 € (Einzelzimmer), 80 € (Doppelzimmer), 20 € (Samstag ohne Übernachtung), je 10 € (Freitag und Sonntag ohne Übernachtung); Ermäßigung im Mehrbettzimmer bitte erfragen!

Mehr Informationen zur Anmeldung und zu den Konferenzgebühren in Kürze unter www.pacific-net.eu oder direkt unter [katja.goebel \[at\] pacific-net.eu](mailto:katja.goebel[at]pacific-net.eu)

**Termine****Ausstellungen**

11. Mai bis 13. September 2010: **James Cook und die Entdeckung der Südsee**. Ausstellung im Museum für Völkerkunde Wien, Neue Burg, 1010 Wien, Österreich. www.ethno-museum.ac.at

7. bis 13. Oktober 2010: „**Land unter im Pazifik**“ – die Folgen des globalen Klimawandels für die **pazifischen Inselstaaten**. Ausstellung des Pazifik-Netzwerks im Rahmen der Pazifikwoche in der Propstei Sternberg (Winterkirche, 19406 Sternberg). Eröffnung der Ausstellung am 7. Oktober um 19:00 Uhr durch **Julia Ratzmann**.

12. bis 15. Oktober 2010: „**Land unter im Pazifik**“ – die Folgen des globalen Klimawandels für die **pazifischen Inselstaaten**. Ausstellung des Pazifik-Netzwerks e.V. GWA St. Pauli e.V./Kolibri, Hein-Köllisch-Platz 11-12, 20359 Hamburg.

6. bis 31. Oktober 2010: **Warlukulangu Artists. Zeitgenössische Kunst der Ureinwohner Australiens aus Yuendumu und Nyipirri**. Die Ausstellung zeigt eine handverlesene Auswahl der aktuellen Arbeiten der Aboriginal Art aus Australiens indigenem Kunstzentrum „Warlukurlangu Artists Aboriginal Corporation“. Diese Verkaufsausstellung gehört zur Ausstellungsreihe "Pro Community" und steht unter der Schirmherrschaft der Australischen Botschaft. GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Großer Vortragssaal, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig. Eintritt: 2 € (erm. 1 €). www.mvl-grassimuseum.de

31. Oktober 2009 bis 31. Oktober 2010: **Being Object. Being Art. Meisterwerke aus den Sammlungen des Museums der Weltkulturen.** Ausgestellt werden Objekte aus den Sammlungsgebieten Amerika, Afrika, Südostasien, Ostasien und Ozeanien, die aus verschiedenen Gründen als Meisterwerke bezeichnet werden können. Museum der Weltkulturen mit Galerie 37, Schaumainkai 29-37, 60594 Frankfurt am Main. Öffnungszeiten: Di + Do bis So 10:00 bis 17:00 Uhr, Mi 10:00 bis 20:00 Uhr. Eintritt: 3,60 € (erm. 2,00 €), Kombiticket (Haupthaus und Galerie 37) 4,60 € (erm. 2,60 €).

10. Februar bis 31. Dezember 2010: **Höre meine Stimme - 50 Jahre Zusammenarbeit VEM und GKI-TP.** Mit dieser Ausstellung erinnert die Archiv- und Museumsstiftung der VEM an die gemeinsame Geschichte der Evangelischen Kirche in West-Papua (GKI-TP) der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), die in diesem Jahr die 50-jährige Verbindung der Kirchen feiern. Völkerkundemuseum der Museums der Archiv- und Museumsstiftung der VEM, Rudolfstr. 137, 42285 Wuppertal.

15. September 2010 bis 16. Januar 2011: **Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg.** Die Ausstellung erinnert an die Millionen Soldaten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben einsetzten. Die Ausstellung wird begleitet durch ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm. Mehr Infos unter www.3www2.de. NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln.

Seit 27. November 2009: **Südsee - von Australien bis zur Osterinsel.** Neuer Ozeanien-Teilbereich in der Dauerausstellung „Rundgänge in einer Welt“. GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig. Öffnungszeiten: Di bis So 10:00 bis 18:00 Uhr. www.mvl-grassimuseum.de

Seit 21. September 2008: **Masken der Südsee.** Ausstellung im Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg. Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr bis So 10:00 bis 18:00 Uhr, Do 10:00 bis 21:00 Uhr. www.voelkerkundemuseum.com

Veranstaltungen des Pazifik-Netzwerks und seiner Partner Seminare/Vorträge/Museumsführungen

Sonntag, 5. September 2010, 14:00 Uhr: **Auf nach Ozeanien - Kinder entdecken die Inselwelt.** Kinderführung von Stadt-Name-Land. GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Großer Vortragssaal, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig. **Weitere Termine dieser Veranstaltung:** 10.10, 7.11., 12.12.

Sonntag, 5. September 2010, 14:00 Uhr: **James Cook in Hawaii.** Vortrag von **Pazifik-Netzwerk-Mitglied Dr. Gabriele Weiss** im Rahmen einer Führung durch die Sonderausstellung „James Cook und die Entdeckung der Südsee“. Die Führung ist begrenzt auf 30 Teilnehmer. Bitte um Anmeldung unter +43-1-52524-5052 oder -5053 oder info@ethno-museum.ac.at. Museum für Völkerkunde Wien, Neue Burg, 1010 Wien.

Dienstag, 7. September 2010, 19:30 Uhr: **Papua-Neuguinea: Eindrücke einer Reise vom Sepik ins Hochland.** Dia- und Filmvortrag mit Georg Sacher, Künstler, Dresden. Museum für Völkerkunde Dresden, Das Japanische Palais, Palaisplatz 11, 01097 Dresden.

Sonntag, 12. September 2010, 14:00 Uhr: **James Cook in Amerika**. Vortrag von Univ. Prof. Dr. Christian Feest, Direktor des Museums für Völkerkunde, Wien, im Rahmen einer Führung durch die Sonderausstellung „James Cook und die Entdeckung der Südsee“. Die Führung ist begrenzt auf 30 Teilnehmer. Bitte um Anmeldung unter +43-1-52524-5052 oder -5053 oder info@ethnomuseum.ac.at. Museum für Völkerkunde Wien, Neue Burg, 1010 Wien.

Mittwoch, 15. September 2010, 14:00 bis 18:00 Uhr: **Alternativer Energiegipfel. 100 % Erneuerbare Energien in Deutschland bis 2050**. Eine Veranstaltung der Klima-Allianz. Landesvertretung Bremen, Hiroshimastr. 24, Berlin. Mehr Infos unter www.die-klima-allianz.de

Donnerstag, 16. September 2010, 10:00 bis 15:00 Uhr: **Global aber gerecht - Klimawandel bekämpfen, Entwicklung ermöglichen**. Veröffentlichung des Reports des Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und des Instituts für Gesellschaftspolitik München (IGP) im Auftrag von Misereor und der Münchener Rück Stiftung. Hotel Aquino Tagungszentrum, Berlin.

Donnerstag, 16. September 2010, 10:00 bis 17:00 Uhr: **Peace on earth? - Initiatives for disarmament, non-violence and dialog**. Symposium im Rahmen der 30-jährigen Jubiläumskonferenz des "Alternativen Friedensnobelpreises" (Right Livelihood Award) "CHANGINGcourse - reclaiming our future". Uni Club Bonn, Konviktstr. 9, 53113 Bonn. Anmeldung und Info beim BICC (pr@bicc.de)

17. und 18. September 2010: **Migration und ihre Grenzen - Asien als Perspektive?** Workshop des Korea-Verband e. V. und des Südasieninfonyetz. Bildungs- und Begegnungszentrum Clara Sahlberg, Koblanckstr. 10, 14109 Berlin. www.koreaverband.de, www.suedasien.de

17. bis 19. September 2010: **Klima, Gerechtigkeit, Frieden. Gottes Oikoumene auf dem Weg zur Internationalen Friedenskonvokation in Kingston, Jamaika Mai 2011**. Evangelische Akademie Loccum, Münchehänger Str. 6, 31547 Rehburg-Loccum. www.loccum.de

Samstag, 18. September 2010: **Annual Festival der Melanesian Mission (UK)**. Merton College, Oxford. Infos unter mission@talktalk.net

24. bis 26. September 2010: **Flucht und Migration durch Klimawandel. Eine globale Herausforderung**. Konferenz u. a. mit einer Arbeitsgruppe zum Pazifik mit Katja Göbel. Evangelische Akademie Bad Boll, Akademieweg 11, 73087 Bad Boll. www.ev-akademie-boll.de

25. und 26. September 2010: **Asiensolidarität in der globalisierten Welt. Veranstaltung des Asienhauses anlässlich des 15-jährigen Bestehens**. Am Sonntag wird es neben der Eröffnung der Ausstellung „Zeitgenössische Kunst aus Burma/Myanmar“ zwei Programmpunkte zum Bergbau in Asien geben, u. a. mit Beteiligung des **Pazifik-Netzwerks**. Asienhaus, Bullmannau 11, 45327 Essen. Weitere Infos unter www.asienhaus.de

29. und 30. September 2010: **Illegal Trade in Natural Resources. What can Brussels do?** Konferenz des Institute for Environmental Security (IES). European Economic and Social Committee, Brüssel. www.envirosecurity.org

Donnerstag, 30. September 2010: **Verleihung des Nuclear-Free Future Award 2010**. Great Hall von Cooper Union, New York. Geehrt wird u. a. Bruno Barrillot aus Frankreich, der sich seit vielen

Jahren für die Rechte der Atomtestopfer in Französisch-Polynesien einsetzt und Moruroa e Tatou in ihrer Arbeit unterstützt. Mehr Infos unter www.nuclear-free.com

Samstag, 2. Oktober 2010, 15:00 Uhr: **Sagen und Legenden aus der Südsee**. Führung für Familien mit Kindern von 4 - 5 Jahren und Erwachsene. Ethnologisches Museum Berlin, Lansstraße 8, 14195 Berlin. **Weiterer Termin:** 26.12.

Dienstag, 5. Oktober 2010, 9:30 bis 16:00 Uhr: **Ressourceneffizienz - Motor für ein Grünes Wachstum**. Konferenz zum Thema „politische Perspektiven und neue wissenschaftliche Erkenntnisse“. Radisson Blu Hotel, Karl-Liebknecht-Str. 3, 10178 Berlin. Info, Kontakt und Anmeldung: Kristina Wagner, Wuppertal Institut - Büro Berlin, Hackesche Höfe/Rosenthaler Str. 40/41, 10178 Berlin, Tel: 030-2809-5494 oder [kristina.wagner\[at\]wupperinst.org](mailto:kristina.wagner@wupperinst.org), weitere Infos unter www.netzwerk-ressourceneffizienz.de/to_join/MaRess_Grosskonferenz

Mittwoch, 6. Oktober 2010, 10:00 bis 17:30 Uhr: **Nachhaltige Ressourcenpolitik. Globale und nationale Herausforderungen und Chancen**. Konferenz des Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS). Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Berlin. Weitere Informationen unter www.foes.de

7. bis 13. Oktober: **Wir sitzen alle in einem Boot. Was hat der Pazifik mit uns zu tun?** Pazifikwoche in der Propstei Sternberg. U. a. mit der Klimawandelausstellung des Pazifik-Netzwerks, und Vorträgen von Hofagao Kaia, Rev. Mayupe Par (Papua-Neuguinea) und Marion Struck-Garbe. Propstei Sternberg. Mehr Infos bei Eva Lagies, Tel: 038 47-2919 oder sternberg@kirchenkreiswismar.de

Samstag, 9. Oktober 2010, 15:00 Uhr: **Wieso gibt die Kokosnuss Milch und weshalb werden Haie gejagt? Ernährung in der Südsee**. Familienführung und Workshop für Familien mit Kindern von 6 bis 12 Jahren. U. a. können Kinder lernen, wie man eine Kokosnuss richtig öffnet, wie man Kokosraspeln herstellt und wie man Kokosmilch macht. Ethnologisches Museum Berlin, Lansstraße 8, 14195 Berlin. **Weiterer Termin dieser Veranstaltung:** 13.11.

Mittwoch, 13. Oktober 2010, 19:15 Uhr: **Vortrag in der Reihe Ozeanisches Echo: Kunst Neuguineas**. Dr. Eva Raabe, Kustodin Ozeanien, Museum der Weltkulturen Frankfurt. GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Großer Vortragssaal, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig.

Donnerstag, 14. Oktober, 19:30 Uhr: **Informationsabend zu Klimaflüchtlingen mit Hofagao Kaia aus PNG, Ruth Hartwig-Kruse von der Hallig Nordstrandischmoor, mit Tänzen aus dem Pazifik und der Klimawandel-Ausstellung des Netzwerks**. Stadtteilkulturzentrum Kölibri, Hein-Köllisch-Platz 12, 20359 Hamburg.

15. und 16. Oktober 2010: **Tagung der Regionalgruppe Ozeanien der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde**. Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, Köln. Mehr Informationen in Kürze unter www.ozeanien.dgv-net.de/

15. bis 17. Oktober 2010: **Jahrestreffen der Interessengemeinschaft Neuguinea** in Brannenburg. Kontakt und Information: Dietmar Löffler, Postfach 46 01 26, 12211 Berlin, Tel: 030-774 19 93. Anmeldung bitte direkt im gebuchten Hotel: Posthotel Brannenburg, Sudelfeldstr. 18-20, 83098 Brannenburg, Tel: 080 34-90 67 0.

Mittwoch, 20. Oktober 2010, 19:30 bis 21:00 Uhr: **Zeichen am Sepik. Neue Perspektiven bei der Betrachtung von Museumssammlungen.** Vortrag vom Dr. Silke Olig (München) im Rahmen der Vorlesungsreihe der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg und der Pazifikgruppe Nürnberg/Pazifik-Infostelle. Katharinensaal neben der Klosterruine des Katharinenklosters, Nürnberg.

Samstag, 23. Oktober 2010, 09:30 bis 16:00 Uhr: **Der Segen der Ahnen und des Wohlstands. Kargo-Kulte und Wohlstandsevangelium.** Studientag von Mission EineWelt und dem Verein Kultur Neuguinea e.V. **Im Anschluss findet die Mitgliederversammlung des Vereins Kultur Neuguinea statt.** Mission EineWelt, Hauptstraße 2, 91564 Neuendettelsau. Anmeldung bei Monika Heumann, Referat Mission Interkulturell, Tel: 09874-91502 oder monika.heumann@mission-einewelt.de

Mittwoch, 27. Oktober 2010, 19:15 Uhr: **Vortrag in der Reihe Ozeanisches Echo mit Dr. Markus Schindlbeck,** Kustos Ozeanien, Ethnologisches Museum Berlin. GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Großer Vortragssaal, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig.

Mittwoch, 10. November, 19:00 bis 21:00 Uhr: **Republic of Kiribati - a disappearing state? Consequences of climate change for a Pacific Nation State.** Vortrag und Diskussion (auf Englisch) mit Maria Tiimon aus Kiribati. Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg, Raum 209.

Mittwoch, 10. November 2010, 19:15 Uhr: **„Die Leute vom Brazza-Fluß“ und „Sumpfmenschen“, Filme von Karl Josepf.** Veranstaltung der Reihe Ozeanisches Echo. GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Großer Vortragssaal, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig.

19. bis 21. November 2010: **On the Run - European and Pacific Responses to Climate Change in the Pacific.** Konferenz der Projektstelle Pacific Networking in Europe, des Pazifik-Netzwerks und des Pazifischen Kirchenrates in Kooperation mit anderen kirchlichen Werken und Organisationen. CVJM-Jugendgästehaus Berlin. Mehr Infos unter www.pacific-net.eu und in diesem Rundbrief.

Mittwoch, 24. November 2010, 19:15 Uhr: **Hans Fischer: Forschungsschwerpunkt Wampar, Neuguinea.** Veranstaltung in der Reihe Ozeanisches Echo. GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Großer Vortragssaal, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig.

Sonntag, 28. November 2010, 18:00 Uhr: **Film im GRASSI: 10 Kanus, 150 Speere und 3 Frauen (Ten Canoes).** Regie Rolf de Heer, Australien 2006, 90 min. OmU. Eintritt: 4,50 €. GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Großer Vortragssaal, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig.

Donnerstag, 2. Dezember 2010, 16:30 Uhr: **Indonesien. Führung durch die Asien-Ausstellung mit Gebärdensprachendolmetscher.** Anmeldung unter Fax: 0341-9731 909 oder mvl-grassimuseum@ses.museum. GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Großer Vortragssaal, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig.

Donnerstag, 2. Dezember 2010, 19:30 Uhr: **Changing Winds - Das Christentum im Pazifik und Existenzkrisen der Gegenwart.** Vortrag von Pfr. Dr. Traugott Farnbacher, Mission EineWelt. Katharinensaal neben der Ruine des Katharinenklosters, Nürnberg. Eintritt 2,50 €, frei für Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft und der Pazifikgruppe Nürnberg.

Vorankündigung

18. bis 20. Februar 2011: **Jahrestagung des Pazifik-Netzwerks zum Thema „Zukunftsperspektiven für Bildung und Jugend im Pazifik“**. CVJM-Tagungshaus Kassel, Hugo-Preuß-Str. 40a, 34131 Kassel.

1. bis 5. Juni 2011: **33. Deutscher Evangelischer Kirchentag**, Dresden.

14. bis 17. September 2011: **Wa(h)re „Kultur“? Kulturelles Erbe, Revitalisierung und die Renaissance der Idee von Kultur**. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV) in Wien.

Aktuelle Veranstaltungen und Terminverschiebungen bitte der Rubrik „Termine“ auf der Homepage der Pazifik-Infostelle (www.pazifik-infostelle.org) entnehmen!

Veranstaltungstipps

Heißer Atom-Herbst

Wie von Anti-Atom-Gruppen angekündigt, wird es in diesem Herbst zahlreiche Aktionen gegen die Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftwerke geben. Hier eine Auswahl von Veranstaltungen. Es sei besonders auf die Großdemo in Berlin hingewiesen.



4. September, überall: Auftakt zur Großdemo in Berlin. Bundesweiter Aktionstag mit Atommüll-Aktionen. „Zurück an Absender: Atommüllfässer ins Regierungsviertel nach Berlin“
<http://www.ausgestrahlt.de/mitmachen/anti-atom-demo/atommuell.html>

5. September, Bergheimfeld bei Grafenrheinfeld: "Brücken verbinden - Atomkraft überwinden". Anti-Atom-Demonstration und Brückenfest. <http://viku.info/index.php?id=953&L=0>

18. September, Berlin, 13:00 Uhr: "Atomkraft: Schluss jetzt!" Bundesweite Großdemonstration mit Umzingelung des Regierungsviertels. www.anti-atom-demo.de

29. September, Salzgitter: Demonstration gegen die Inbetriebnahme von Schacht Konrad.
www.ag-schacht-konrad.de

6. Oktober, Stuttgart: Umzingelung des Landtages
www.landtagsumzingelung.de

9. Oktober, München: "Endlich ABSCHALTEN!" Ein breites Bayerisches Bündnis ruft zur Großdemonstration in München auf.

23. Oktober Castor-Strecken-Aktionstag: Dezentrale Aktionen entlang der Castor-Strecken nach Gorleben, Lubmin und Ahaus.
www.castorstreckenaktionstag.de

**From Ailans to Hailans
Inseln und Hochland**

31 Tage durch Papua-Neuguinea
7. März bis zum 6. April 2011

2. Studienreise des Nordelbischen Missionszentrums (NMZ) und des Pazifik-Netzwerks

Mo: 07.03.	von Hamburg nach Hongkong (ca 12:20 Stunden Flugzeit)
Di: 08.03.	von Hongkong nach Port Moresby (ca 6.40 Std Flugzeit)
Di: 08.03. - Do: 10.03.	PORT MORESBY (POM)
Do: 10.03. - Do: 17.03.	BUKA/ BOUGAINVILLE
Fr: 18.03. - So: 20.03	KAVIENG/ NEW IRELAND
So: 20.03. - Do: 24.03.	KOKOPO/ NEW BRITAIN
Do: 24.03. - Di: 29.03.	MOUNT HAGEN/WESTERN HIGHLANDS
Di: 29.03. - Sa: 02.04.	GOROKA/ EASTERN HIGHLANDS
Sa: 02.04 - Mo. 04.04.	PORT MORESBY
Mo. 04.04.	von Port Moresby nach Hongkong
Di: 05.04.	von Hongkong nach Hamburg
Mi: 06.04.	Ankunft Hamburg.

Reisebegleitung:

Pastor Martin Krieg, NMZ
Marion Struck-Garbe, Pazifik-Netzwerk

Mehr Informationen:

Martin Krieg, NMZ, Tel: 040-881 81 311 oder m.krieg@nmz-mission.de

Pazifikwoche in der Propstei Sternberg (Mecklenburg-Vorpommern)

**„Wir sitzen alle in einem Boot“
Was hat der Pazifik mit uns zu tun?**

7. bis 13. Oktober 2010

Kontakt: Eva Lagies, Tel: 038 47-2919 oder sternberg@kirchenkreis-wismar.de

Do, 07.10.	19:00 Uhr	Eröffnung der Woche „Land unter im Pazifik“ Ausstellungseröffnung mit <i>Julia Ratzmann</i>	Sternberg Winterkirche
------------	-----------	------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------

Fr, 08.10.	7:30 - 12:00 Uhr	Leben im Pazifik Veranstaltungen an Schulen mit <i>Hofagao Kaia</i> und <i>Rev. Mayupe Par</i>	Warin
	18:00 Uhr	Friedensgebet	Brüel Kirche
	18:30 Uhr	Kunst und Sehen in Papua-Neuguinea Ausstellungseröffnung mit <i>Marion Struck-Grabe</i>	Brüel Rathaus
	anschließend 19:30 Uhr	Kulinarisch-kulturelle Nacht Köstlichkeiten, Filme, Tanz & Musik	Brüel Gemeindehaus
Sa, 09.10.	10:00 - 16:15 Uhr	Kinderpropsteitag zum Thema: „Wir sitzen alle in einem Boot“ mit <i>Hofagao Kaia</i> und <i>Rev. Mayupe Par</i>	Witzin
So, 10.10.	10:00 Uhr	Festgottesdienst Predigt: <i>Rev. Mayupe Par</i> Liturgie: <i>P. Eva Lagies, Hofagao Kaia</i>	Sternberg
	anschließend	Kirchenkaffee mit typisch pazifischem Essen	
	anschließend	Gesprächsgruppen: 1. Gesundheitswesen (<i>Dr. Christof Krieg</i>) 2. Frauen in Papua-Neuguinea (<i>Hofagao Kaia</i>) 3. Klimaflucht (<i>Marion Struck-Garbe</i>)	
Mo, 11.10.	7:30 - 12:00 Uhr	Leben im Pazifik Veranstaltungen an Schulen mit <i>Hofagao Kaia</i> und <i>Rev. Mayupe Par</i>	Neukloster
	19:30 Uhr	Südsee-Pazifik-Ozeanien Geographische, historische und kulturelle Skizze einer Weltregion (<i>Marion Struck-Garbe</i>)	Warin
Di, 12.10.	09:00 Uhr	Frauenfrühstück	Neukloster
	14:30 Uhr	Seniorenachmittag	Warin
	19:30 Uhr	Pazifische Impressionen. Eine Bilderreise durch den Pazifik (<i>Eva Lagies & Hofagao Kaia</i>)	Witzin
Mi, 13.10.	14:30 Uhr	Seniorenachmittag	Dabel
	19:30 Uhr	„Wir und die anderen“ Gesprächsabend mit Menschen aus dem Pazifik	Sternberg



Neuere Literatur

Neue Bücher

Angerler, Johann: **Bius, Parbaringin und Paniaran, Über Demokratie und Religion bei den Tobabatak in Nordsumatra.** Leiden, 2009.

Dera, Philipp: **„Biodiesel“ – Wachstumsmarkt mit Nachhaltigkeitsgarantie? Sozioökonomische Dimensionen der Palmölproduktion in Indonesien.** Berlin 2009, regiospectra Verlag. 104 Seiten, ISBN 978-3-940132-10-9.

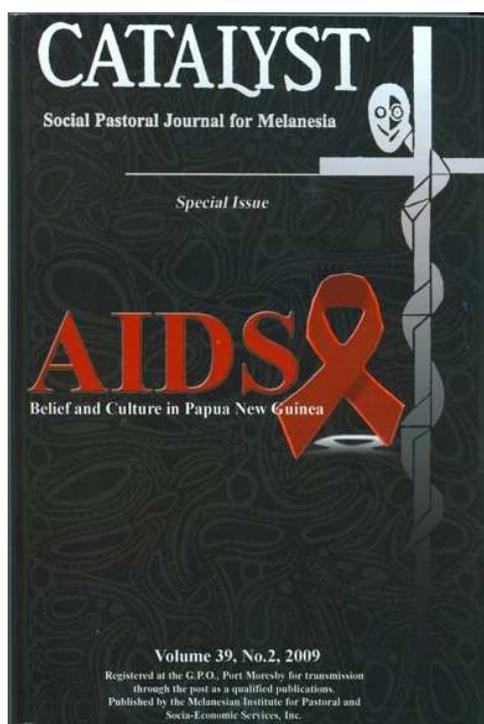
Garnier, Nicolas (ed.): **Twisting Knowledge and Emotion: Modern Bilums of Papua New Guinea.** Alliance Française de Port Moresby/University of Papua New Guinea 2009. ISBN 978-9980848598.

Gottowik, Volker (Hg.): **Die Ethnographen des letzten Paradieses. Victor von Plessen und Walter Spies in Indonesien.** Bielefeld 2010, Transcript Verlag. 282 Seiten mit zahlreichen Abb. und einer Musik-CD, ISBN 978-3-8376-1332-2.

Herrmann, Sindy: **West-Papua in Reiseberichten. Alterität und Forschungsreisen in den 1950er und 1960er Jahren.** Berlin 2010, regiospectra Verlag. 138 Seiten, ISBN 978-3-940132-11-6.

Zierul, Sarah: **Der Kampf um die Tiefsee. Wettlauf um die Rohstoffe der Erde.** Hoffmann und Campe 2010. 352 Seiten, ISBN 978 3 455 50169 8.

Büchertipps



AIDS, Culture and Belief in Papua New Guinea, hg. von Hermann Spingler, aus der Reihe **Catalyst, The Melanesian Institute, Goroka** ist ein Sammelband im Kern der Auseinandersetzung um eine kulturell angemessene Interpretation von AIDS mit dem Ziel, Anregungen zu einem kontextuellen Umgang mit der Krankheit für Papua New Guinea zu geben. Ausgangspunkt waren die Besorgnis erregenden Bedingungen in Papua New Guinea zu HIV und Aids, welche möglicherweise in eine nationale Katastrophe führen. Hinzu kamen die zum Großteil erfolglosen oder hilflosen Versuche von Kirchen und Nichtregierungsorganisationen, bzw. der Regierung, die tödliche Krankheit einzudämmen.

Die zusammengetragenen wissenschaftlichen Untersuchungen, Berichte und Dokumente beschäftigen sich mit sozioökonomischen, kulturellen und religiösen Bedingungen, zeigen mögliche konstruktive Ansätze aus der Praxis neben wichtigen Beiträgen des Staates und der ökumenisch orientierten Kirchen in Papua New Guinea.

Die Anstöße, die der Sammelband gibt, tragen nicht nur zu einem vertieften Verständnis kultureller Verstehensmuster bei, sondern regen zugleich zu einer erneuten Diskussion über die kontextuellen Voraussetzungen von Strategien gegen HIV und AIDS an.

Catalyst, Volume 39, No. 2, 2009. 331 Seiten, ISSN 0253-2921.

Neues Buch von Pazifik-Netzwerk-Mitglied Gunter Senft

Senft, Gunter. The Trobriand Islanders' Ways of Speaking. 2010 | Hardcover | RRP Euro [D] 129.95 * ISBN 978-3-11-022798-7

Series: Trends in Linguistics. Documentation [TiLDOC] 27 Also available as an eBook

Bronislaw Malinowski claimed in his monograph "Argonauts of the Western Pacific" that to approach the goal of ethnographic field-work, requires a "collection of ethnographic statements, characteristic narratives, typical utterances, items of folk-lore and magical formulae ... as a corpus inscriptionum, as documents of native mentality".

This book finally meets Malinowski's demand. Based on more than 40 months of field research the author presents, documents and illustrates the Trobriand Islanders' own indigenous typology of text categories or genres, covering the spectrum from ditties children chant while spinning a top, to gossip, songs, tales, and myths. The typology is based on Kilivila metalinguistic terms for these genres, and considers the relationship they have with registers or varieties which are also metalinguistically distinguished by the native speakers of this language.

Rooted in the 'ethnography of speaking' paradigm and in the 'anthropological linguistics/linguistic anthropology' approach, the book highlights the relevance of genres for researching the role of language, culture and cognition in social interaction, and demonstrates the importance of understanding genres for achieving linguistic and cultural competence.

In addition to the data presented in the book, its readers have the opportunity to access the original audio- and video-data presented via the internet on a special website, which mirrors the structure of the book. Thus, the reader can check the transcriptions against the original data recordings. This makes the volume particularly valuable for teaching purposes in (general, Austronesian/ Oceanic, documentary, and anthropological) linguistics and ethnology.

<http://www.degruyter.com/cont/imp/mouton/detailEn.cfm?id=IS-9783110227987-1>



Neue Bücher/Dossiers/Blickpunkte/Audios/DVDs/Videos

Neue Dossiers

Dossier Nr. 94

Julia Ratzmann, Rudolf Welter (Red.): **Die Plünderung des Pazifiks - Ressourcenreichtum als Ursache für gesellschaftliche und ökologische Konflikte**

te. Mit Beiträgen von Marie Müller, Matthias Forell, Matthias Kowasch, Johanna Carstens, Dr. Onno Groß, Marianne Klute, Birthe Gäth.
Neuendettelsau, März 2010, 40 Seiten. 3,00 €

Neue Bücher in der Präsenzbibliothek der Pazifik-Infostelle

Hermann, Elfriede, Karin Klenke und Michael Dickhardt (Hg.): **Form, Macht, Differenz. Motive und Felder ethnologischen Forschens.** Universitätsverlag Göttingen, 2009. 406 Seiten.

Press, Michael: **Kokosnuss und Kreuz. Geschichten von Christen im Pazifik.** Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Neuendettelsau, 2010. 199 Seiten.

Rudiak-Gould, Peter: **Surviving Paradise. One Year on a Disappearing Island.** Union Square Press, New York/London, 2009. 244 Seiten.

Steeg, Henk van der (Hg.): **Gesucht durch das Evangelium - gerufen in das Licht. Papuas berichten über 150 Jahre Mission in ihrem Land.** Verlag der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), Wuppertal, 2010. 59 Seiten.

Troost, J. Maarten: **The Sex Lives of Cannibals. Adrift in the Equatorial Pacific.** Broadway Books, 2004. 272 Seiten.

Neue Audios

Nielsen, Maja: **James Cook. Die Suche nach dem Paradies.** Headroom sound production, Köln 2009. Hörbuch mit Begleitbuch aus der Reihe "Abenteuer & Wissen", erschienen bei Gerstenberg.



Ausstellungen weltweit

Die Südsee im Zeitalter der Aufklärung und der Cook'schen Entdeckungen

Der Geist der Aufklärung im Europa des 18. Jahrhunderts propagierte eigenständiges Denken und vernunftorientiertes Handeln, deren Voraussetzung die Befreiung von Aberglauben und Vorurteilen, von Fanatismus und Schwärmerei war. Für ein Zusammenleben in Menschenwürde waren soziale, infrastrukturelle und politische Reformen, religiöse Toleranz, Schulbildung, medizinische Versorgung, geographische und wirtschaftliche Expansion, Publikationsfreiheit und öffentlicher Diskurs sowie der Fortschritt in allen Wissenschaftsbereichen notwendig.



Mit den europäischen Entdeckungsreisen begann auch die systematische Erforschung der Natur - ganz im Sinne der biologischen Systematik des schwedischen Arztes und Naturforschers Carl von Linné (1707-1778). Zahlreiche zoologische und botanische Präparate, Skizzen, Zeichnungen, Aquarelle und Gemälde dokumentieren die Arbeit der Naturwissenschaftler wie Joseph Banks, Carl Daniel Solander, Johann Reinhold und Georg Forster, die Kapitän James Cook auf seinen Weltumsegelungen begleiteten.

Foto: Modell eines Zeremonialhauses (Federtempel) hale waiea, aus Hawai'i, Slg. James Cook 1778/1779 (1806), H:59 B:20 T:8 cm. Dieses Objekt (Inv. Nr. 203) ist ein weltweites Unikat in der Polynesien-Sammlung des Museums für Völkerkunde Wien.

Die Zielsetzungen der Weltumsegelungen von Kapitän James Cook

Die Namen der Cook'schen Expeditionsschiffe verweisen anschaulich auf die Zielsetzungen der großen Forschungsreisen: auf der ersten Weltumsegelung von 1768-1771 war es die *HMS Endeavour* (*Anstrengung*); auf der zweiten Reise von 1772-1775 wurde die *HMS Resolution* (*Entschlossenheit*) von der *HMS Adventure* (*Abenteuer*) begleitet; auf der dritten Reise von 1775-1780 kam erneut die *Resolution* zum Einsatz, die zusammen mit der *HMS Discovery* (*Entdeckung*) wieder in die Südsee und entlang der Pazifikküste des nordwestlichen Nordamerika zur Beringstraße ins nördliche Eismeer segelte.

Die strategischen und wissenschaftliche Zielsetzungen, die vom britischen König Georg III., von der Britischen Admiralität und der naturwissenschaftlich orientierten Royal Society zusammengestellt wurden, waren die Auffindung bisher noch unentdeckter Erdgebiete, die Vermessung und Kartierung neu entdeckter Küstengebiete und Länder, deren möglichst gewaltfreie Inbesitznahme für die britische Krone, die wissenschaftliche Untersuchung von Umwelt, Klima, Flora und Fauna, die Beschreibung fremder Menschen und Kulturen, die astronomische Beobachtung des Durchgangs des Planeten Venus zwischen Erde und Sonne am 3. Juni 1769 auf Tahiti, die Auffindung des noch unbekanntes „Südkontinents“ (Terra australis incognita) sowie die Erschließung eines schiffbaren Wasserweges, die so genannte „Nordwestpassage“ zwischen dem pazifischen und dem atlantischen Ozean.

Unter den Wissenschaftlern der ersten Reise befanden sich der Astronom Charles Green vom Greenwich Observatorium, die Botaniker Joseph Banks und Daniel Solander und sowie die Maler Sydney Parkinson, Alexander Buchan und Hermann Dietrich Spöring.

Auf der zweiten Weltumsegelung sollten die Astronomen William Wales und William Bayly neu entwickelte Instrumente zur exakten kartographischen Längen- und Breitengradbestimmung testen. Mit an Bord waren auch der Maler William Hodges, der preußische Naturwissenschaftler Johann Reinhold Forster, dessen Sohn Georg und der schwedische Naturforscher Anders Sparrman.

Auf der dritten Reise wurde James Cook vom Landschaftsmaler John Webber (Johann Wäber) mit Schweizer Wurzeln, dem deutschen Matrosen Heinrich Zimmermann, der auch seine Reisenotizen publizieren konnte, vom Astronomen William Bayly und vom Schiffsmeister William Bligh, der 1789 als Kapitän der „Bounty“ aufgrund disziplinärer Auseinandersetzungen eine Meuterei auslöste, begleitet.

Die Begegnung der Europäer mit den Pazifikbewohnern: Faszination, Wertschätzung, Ablehnung, Gewalt und Tod

Die Erwartungen der Europäer und Pazifikbewohner waren hoch: die Begegnung mit den Fremden polarisierte beide Seiten und war von hohen Erwartungen und großen Befürchtungen geprägt. Die Polynesier waren überwiegend freundlich und an Tauschgeschäften sehr interessiert, die Australier dagegen scheu und ablehnend. Die Melanesier präsentierten sich den britischen Seeleuten mit ihren Waffen, mit Speeren, Keulen, Schleudern, Bogen und Pfeilen. Zahlreiche Beispiele von Gastfreundschaft an Land und auf den Schiffen sowie ehrenvolle Empfänge mit Würdenträgern im Rahmen von Festen und Geschenkübergaben finden sich in den Reisebeschreibungen. Berichtet wird aber auch von sexuellen Abenteuern, Übergriffen, Missverständnissen, Konflikten, Bestrafungen, Geiselnahmen, blutigen und tödlichen Vergeltungsmaßnahmen um Nutzungs- und Eigentumsrechte. Manchmal traten auch beiderseits Vermittler auf, um die gefährlichen Situationen gewissermaßen zu entschärfen.

Gerade in Aotearoa (Neuseeland) hatte die glückliche Fügung, dass Tupaia, ein hervorragender Navigator und Priester aus Ulietea (Ra'iatea, Gesellschaftsinseln) und sein Diener Tiata sich im Rahmen der ersten Cook'schen Weltumsegelung entschlossen hatten, auf der HMS Endeavour nach England zu reisen, zum großen Erfolg dieser Expedition beigetragen. Im April 1770 segelte Kapitän James Cook entlang der Ostküste Australiens, erreichte am 28. August 1770 die Botany Bay und landete nur wenige Meilen südlich der heutigen Stadt Sydney. Die Aborigines verhielten sich - anders als die Polynesier - zurückhaltend oder sogar abweisend; der Tauschhandel um frische Nahrungsvorräte, aber auch der Informationsaustausch ging nur schleppend voran. Am 12. Juni 1770 erlitt die *Endeavour* Schiffbruch am Cape Tribulation im Great Barrier Reef nahe der heutigen Stadt Cooktown auf der Cape York-Halbinsel. In Australien gilt heute James Cook nicht nur als Symbolfigur für Abenteurer und wissenschaftlichen Entdeckergeist, sondern auch für britische Kolonial- und Weltpolitik sowie für Diskriminierung und Ausrottung der australischen Urbevölkerung und deren Kultur.

Der deutsche Naturwissenschaftler Johann Reinhold Forster, der sich damals in England aufhielt, und sein 17-jähriger Sohn Georg wurden eingeladen, anstelle des wohlhabenden Botanikers Joseph Banks, der zu hohe Forderungen für seine Bequemlichkeiten an Bord der *HMS Resolution* stellte, an der zweiten Weltumsegelung unter der Leitung Kapitän Cooks teilzunehmen. Im Rahmen dieser Expedition entschloss sich diesmal Omai aus Ulietea (Ra'iatea, Gesellschaftsinseln) auf dem Begleitschiff der *HMS Resolution* - der *HMS Adventure* - unter dem Kommando von Kapitän Tobias Furneaux mit nach England zu reisen, wo Omai von Joseph Banks ab Mitte Juli 1774 betreut wurde und gern gesehener Gast der Londoner Gesellschaft war. Mit an Bord der dritten Cook'schen Weltumsegelung wurde Omai im November 1777 wieder auf seine Heimatinsel zurückgebracht.

Auf den Hawai'i-Inseln, die Kapitän James Cook zu Ehren seines Mentors Earl of Sandwich, des Ersten Lords der Britischen Admiralität, „Sandwich-Inseln“ nannte, wurde James Cook im Rahmen der jährlich stattfindenden Fruchtbarkeitsrituale des Gottes Lono mit großer Ehrerbietung empfangen und in rege Tauschgeschäfte verwickelt. Zwischenmenschliche Begehrlichkeiten, rituelle Missachtungen, Überreaktionen, Diebstähle, Strafmaßnahmen und Vergeltungsaktionen beeinträchtigten die ursprünglich wohlwollenden Beziehungen mit den Hawaiianern. Bei einem Handgemenge starb James Cook am 14. Februar 1779 in der Karakakooa Bucht (heute: Kealakekua Bay) an der Westküste der Big Isle Hawai'i.

Das materielle Vermächtnis der Cook'schen Weltreisen

Etwa 2.000 ethnographische Gegenstände, viele hunderte Herbarbelege und zoologische Präparate sowie Reiseberichte, Logbücher, See- und Landkarten, Skizzen und Zeichnungen gelangten an das britische Königshaus, an private Förderer und Sammler, an Universitäten und Museen vor allem in

Europa und Australien. Die bedeutendsten ethnographischen Sammlungen der drei Cook-Reisen befinden sich u. a. im British Museum in London, im Museum of Archaeology and Anthropology in Cambridge, im Pitt Rivers Museum in Oxford, im Hunterian Museum in Glasgow, im Institut für Ethnologie der Universität Göttingen, im Südsee-Pavillon des Schlosses Wörlitz bei Dessau, im Historischen Museum der Stadt Bern, im Ethnologischen Museum Berlin und im Museum für Völkerkunde Wien. Die Aufteilung der ethnographischen Artefakte, der zoologischen und botanischen Sammlungen aus den Cook'schen Weltreisen erfolgte bei einer Versteigerung des James Parkinson'schen Museums, vormals Ashton Lever Museum, im Jahr 1806 in London. Der Wiener Naturforscher Leopold von Fichtel reiste zu dieser Auktion, um 238 der begehrten Objekte aus dem Nachlass Kapitän Cooks für das Hofnaturalien-Kabinett des österreichischen Kaisers Franz I. zu erwerben.

Würdigung des Entdecker-, Forscher- und Sammlergeistes

Die Entdeckungsreisen auf den Expeditionsschiffen des 18. Jahrhunderts waren nicht nur abenteuerlich, sondern stellten auch große physische Herausforderungen und psychische Belastungen für die gesamte Mannschaft dar. Die Ergebnisse der Cook'schen Reisen brachten nicht nur wertvolle medizinische Kenntnisse, sondern auch enorme Fortschritte in den Bereichen Nautik, Kartographie, Geographie, Astronomie, Botanik, Zoologie und Ethnographie. Viele ethnographische Gegenstände, die heute in Museen und Privatsammlungen bewahrt werden, erinnern an die Menschen und ihre unterschiedlichen Kulturformen vor etwa 240 Jahren. Wären sie nicht gesammelt und trotz der langen, beschwerlichen Seereisen durch tropische Gewässer und eiskalte Meere in den engen Lagerräumen der Schiffe sicher verstaut und anschließend in den Museen konservatorisch betreut worden, gäbe es vermutlich kaum materielle Zeugnisse aus der Vergangenheit der Pazifikbewohner. Oft bilden die nunmehr musealen Gegenstände, die wir heute bewundern und schätzen, und das Wissen um ihren ursprünglichen soziokulturellen Kontext die Grundlage für ein reaktiviertes Selbstverständnis und ein neues Nationalbewusstsein der Pazifikbewohner.

James Cook: die Sonderausstellung im Museum für Völkerkunde Wien

Die Sonderausstellung „James Cook und die Entdeckung der Südsee“ unter der wissenschaftlichen Leitung von A. Kaepler (Smithsonian Institution, Washington D.C.) und Chr. Feest (Museum für Völkerkunde Wien) ist eine Gemeinschaftsproduktion der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland Bonn (28. August 2009 bis 28. Februar 2010), des Museums für Völkerkunde Wien (10. Mai bis 13. September 2010) und des Historischen Museums Bern (7. Oktober 2010 bis 13. Februar 2011).

In der Wiener Sonderausstellung *James Cook und die Entdeckung der Südsee* sind vor allem Alltags- und Ritualgegenstände, „Kunstsachen“ und „Kuriositäten“ aus Polynesien, Melanesien, Australien, der Nordwestküste Nordamerikas und Sibiriens zu sehen. Aus Kostengründen musste allerdings im Wiener Museum für Völkerkunde auf die Südseeobjekte der hervorragenden Göttinger Cook/Forster-Sammlung verzichtet werden.

Im ersten und zweiten Ausstellungsraum steht die Person James Cook (geb. am 27. Okt. 1728 - gest. am 14. Febr. 1779), seine hervorragenden navigatorischen und kartographischen Fähigkeiten sowie sein der Royal Navy und dem Zeitgeist der Aufklärung verbundener Entdeckergeist im Mittelpunkt. Zu sehen sind Schiffsmodelle, Kapitänsuniformen, Landkarten, nautische und astronomische Instrumente, Skizzen und Zeichnungen, Aquarelle und Ölgemälde, Briefe, Logbucheintragen und Reiseberichte in Buchform. Grafikbänder mit Zitaten aus den Cook'schen Logbüchern und den Reiseberichten der mitreisenden Wissenschaftler, Künstler und Marineoffiziere, die mit Darstellungsmotiven der Zeichner und Maler unterlegt sind, ziehen den Blick in die Raumhöhe nach oben; hier zeigen skizzierte Landkarten die Reiserouten zu jenen Regionen, Küstenstrichen, Inseln und Kulturen, die in den weiteren Ausstellungsräumen anhand von ethnographischen Objekten und

Reiseillustrationen erläutert werden: Feuerland, Tahiti, Neuseeland, Australien, Antarktis, Tonga, Marquesas, Osterinsel, Neue Hebriden, Neukaledonien, Hawaii, Nordwestküste Nordamerikas, Alaska, Aleuten, Ostsibirien, Beringstraße und noch einmal Hawaii, wo Kapitän James Cook besonders ehrenvoll empfangen wurde, aber nach mehreren konfliktreichen Auseinandersetzungen mit den Hawaiianern am 14. Februar 1779 den Tod fand.

Der umfangreiche, gleichnamige Ausstellungskatalog ist mit Beiträgen von St. Augustin, G. Clifton, J. Coote, H. E. Bödecker, R. Dunn, Chr. Feest, A. Kaeppler, G. Krüger, B. Hauser-Schäublin, D. Heintze, G. Hutchinson, R. K. und L. T. Jensen, M. Jolly, R. Joppien, H. W. Lack, D. Luders, J. Newell, M. Nugent, Th. Psota, N. Rigby, A. Salmond, Salote Pilolevu Tuita, O. R. Scholz, P. Tapsell und R. Willmann sowie mit zahlreichen Abbildungen, wertvollen Hinweisen zum Erwerb, zur Provenienz, zur Produktion und zur soziokulturellen Kontextualisierung der Exponate, aber auch mit Erklärungen zu den Skizzen, Zeichnungen, Aquarellen und Ölgemälden, die in Zusammenhang mit den drei Cook'schen Weltumsegelungen entstanden sind, ausgestattet. In den Katalog-Essays wird auch jeweils die neuseeländische, australische und hawaiianische Sichtweise der Begegnung mit den Expeditionsteilnehmern vorgestellt, deren Auswirkungen von Kolonialismus, Mission und Unterdrückung bis heute in vielen Lebensbereichen sichtbar und erlebbar sind. Der Philosophie der Aufklärung, den wichtigen Stationen und Ereignissen der drei Weltumsegelungen, den Motiven zum Anlegen von ethnographischen, botanischen und zoologischen Sammlungen, den einzelnen Forscherpersönlichkeiten wie James Cook selbst, Joseph Banks, Johann Reinhold und Georg Forster, sowie den mitreisenden Künstlern wie Sydney Parkinson, William Hodges und John Webber werden Spezialbeiträge gewidmet; ebenso werden die Themen Astronomie, Navigation, Geographie und Kartographie im 18. Jahrhundert behandelt. Kritisch beleuchtet werden aber auch die Instruktionen der britischen Marine und das Leben an Bord der Expeditionsschiffe, sowie das oft freundschaftliche aber auch konfliktreiche Aufeinandertreffen der Europäer mit den Pazifikbewohnern.

Wien - ein geglückter Aufenthalt im Sommer 1784

Ein an dieser Stelle sicherlich erwähnenswerter und erfreulicher Bezugspunkt zum Ausstellungsort Wien und zu den Cook'schen Expeditionsreisen ergibt sich durch die Reise des Naturforschers, Sprachwissenschaftlers, Schriftstellers, Freimaurers, Freidenkers und Revolutionärs Georg Forster (1754-1794) nach Wien im Jahr 1784. Bereits im Alter von 17 Jahren nahm Georg Forster gemeinsam mit seinem Vater Johann Reinhold Forster an der zweiten Weltumsegelung (1772-1775) von James Cook teil. Bei seinem Wien-Aufenthalt vom 29. Juli - 16. September 1784, dessen Zeit er als die glücklichste seines Lebens bezeichnete, war Georg Forster gern gesehener Gast der Wiener Höheren Gesellschaft, des Gelehrten- und Künstlerkreises, deren Mitglieder er mit seinen Reiseerlebnissen, naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und demokratischen Überzeugungen tief beeindruckte.

Dr. Gabriele Weiss, Museum für Völkerkunde Wien

Info:

Sonderausstellung im Museum für Völkerkunde Wien, Neue Burg, Heldenplatz, 1010 Wien, 12. Mai bis 13. September 2010: **James Cook und die Entdeckung der Südsee**, www.ethno-museum.ac.at

Öffnungszeiten: täglich außer Dienstag 10:00 bis 18:00 Uhr

Eintritt: € 8,00 (erm. € 6,00), Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren freier Eintritt.

Der gleichnamige Ausstellungskatalog mit zahlreichen Abbildungen (Hirmer Verlag ISBN 978-3-7774-2121-6), München 2009, kostet € 29,90.



Tipps für den Wochenendausflug

Nach Samoa und zurück in einem Tag Mit dem Klimahaus in Bremerhaven auf Weltreise

Futuristisch erhebt sich das einer gläsernen Frisbeescheibe ähnelnde Klimahaus in den „Havenwelten“ der Stadt Bremerhaven an der Mündung der Weser in die Nordsee. Im letzten Jahrzehnt wurden hier an Fluss und Ufer ehrgeizige Projekte umgesetzt, die aus der bislang eher provinziell geprägten Kleinstadt das Zentrum maritimer Lebensart machten. Neben dem mehrfach ausgezeichneten Museum „Deutsches Auswandererhaus“ (siehe Bericht im Rundbrief Nr. 74/08), das die Geschichte der deutschen Auswanderer nach Amerika nachstellt, liegt der „Zoo am Meer“, der Tiere in ihren natürlichen Lebensräumen am Ufer und in der Nordsee zeigt. Neben dem im Juni 2009 eröffneten Klimahaus bietet das Einkaufszentrum „Mediterraneo“ seinem Namen entsprechend mediterrane Lebensmittel und Bekleidung in einer toskanisch angehauchten Einkaufserlebniswelt mit Springbrunnen auf dem lichtdurchfluteten Marktplatz inmitten der mit Lehmziegeln



bedeckten kleinen Lädchen. Gleich hinter dem Einkaufszentrum ist das „Deutsche Schifffahrtsmuseum“ mit seinem Außengelände am Hafen, wo alte Segelschiffe und Seenotrettungskreuzer betreten werden dürfen. Nach dem Besuch des Historischen Museums Bremerhaven ist man wirklich reif für einen Kaffee, am besten in der „Lloyd Marina“, einem künstlich angelegten Yachthafen am Mündungsarm der Weser. Eine noch bessere Aussicht auf die Havenwelten bietet jedoch das einem

Segel nachempfundene Hotel „Atlantic Hotel Sail City“, ein Hochhaus an der Uferpromenade. Zu diesem Ensemble gehört nun auch das Klimahaus, das man über verglaste Durchgänge entweder durch das Mediterraneo oder von der Innenstadt kommend über eine Brücke erreicht. Schon allein die Eingangshalle mit dem Kassenbereich und dem obligatorischen Shop ist beeindruckend. Meterhoch erhebt sich der Glasbau über den Köpfen, der eigentliche Ausstellungsbereich wird über eine imposante Freitreppe betreten, die zugleich zentraler Treffpunkt für Gruppen und Einzelbesucher ist. Die Treppe ist nämlich explizit als der Ort ausgewiesen, an der man mitgebrachte Speisen und Getränke verzehren kann. Das spart Geld, obwohl die beiden Gastronomiebetriebe im Klimahaus mit Bio-Essen in guter Qualität und zu moderaten Preisen aufwarten. Großzügig angelegte Garderobenbereiche und Schließfächer ermöglichen „freie Hände“. Im Klimahaus herrscht eine durchweg angenehme Wärme, so dass man besser Jacken und Mäntel draußen lässt. Einen Pullover sollte man sich jedoch mitnehmen, man wird ihn später brauchen können!

Am oberen Ende der Treppe wird der Einzelbesucher von einem so genannten „Scout“ empfangen. Diese erkennt man an ihren einheitlichen T-Shirts mit dem Logo des Klimahauses. Diese Scouts erklären, wie man sich durch das Klimahaus bewegt, denn mit einem normalen Museum hat das Pro-

jekt wenig zu tun. Statt sich von einem Raum zum anderen entlang von Vitrinen und Ausstellungsstücken zu bewegen, begibt sich der Besucher auf eine Reise entlang des achten Längengrades, der durch Bremerhaven verläuft. Diesem Längengrad - einer markanten Stahllinie mit den geographischen Daten diverser Länder - kann man bereits draußen auf der Uferpromenade folgen, er führt unweigerlich ins Klimahaus. Es wurde direkt auf dem achten Längengrad Ost erbaut. So lautet auch die korrekte postalische Anschrift: Klimahaus Bremerhaven 8° Ost, Am Längengrad 8, Bremerhaven.

Die Ausstellungsgestalter, das Projektbüro Petri & Tiemann, haben ihr Konzept nach diesem Längengrad ausgerichtet und präsentieren im Ausstellungsbereich „Reise“ neun Länder, die genau auf diesem Längengrad liegen. Die Länder wurden eigens von einem Fotografen und Reporter bereist, der Mensch, Natur und Umwelt in Bild und Text präsentiert. Bereist wurden folgende Orte: Isenthal (Schweiz), Insel Sardinien (Italien), Kanak (Niger), Ikenge (Kamerun), Königin-Maud-Land (Antarktis), Satitooa (Samoa), Gambell (Alaska), Hallig Langeneß (Deutschland) und Bremerhaven. Jedem dieser Länder ist ein eigener Ausstellungsbereich gewidmet. Die Bereiche ähneln sich in Struktur und Aufbau: Dort lebende Menschen werden vorgestellt, man kann sich Interviews mit ihnen anhören, es werden typische Merkmale aus Landschaft und Umwelt gezeigt, wenn möglich, auch die dort lebenden Tiere sowie die Fauna. Der Rundgang durch die einzelnen Bereiche ist ein Ereignis, das alle Sinne anspricht: Jeder Bereich ist entsprechend der Lage auf dem Längengrad temperaturmäßig angepasst: So braucht man im Niger tatsächlich nur ein T-Shirt, in der Antarktis sollte man aber tunlichst seinen Pullover anziehen, wenn man sich dort länger aufhalten will. Der Zugang erfolgt nämlich durch einen Eistunnel mit „echtem“ Eis. In allen Ausstellungsbereichen werden für das Land „typische“ Produkte und Szenerien präsentiert. Das geschieht oft mit einem gewissen Augenzwinkern. In der Schweiz kann man z.B. verschiedene Kuhglocken läuten und nach dem Aufstieg auf einen Gletscher einen Eintrag im Gipfelbuch hinterlassen (realitätsgetreu befindet sich das Buch unter dem Gipfelkreuz!).

Perspektivwechsel gehören zum Ausstellungskonzept dazu: In Sardinien schlüpft der Besucher in die Rolle eines Insekts. Meterhohe Grashalme überragen den Menschen, riesige Schmetterlinge hängen an der Decke und in Vitrinen können echte Insekten aus der Region beobachtet werden. Besonders beeindruckt hat mich die nächste Station auf der Reise, der Niger: Durch ein ausgetrocknetes Flussbett gelangt man in die „Wüste“. Hier brennt die Sonne vom Himmel, eine flimmernde Hitzewand aus Stahl gaukelt das Flirren der Luft bei den dort herrschenden 35 Grad vor. Im Tuareg-Zelt bekommt man Einblicke in das Alltagsleben dieser Wüstennomaden. In Kamerun spielt der Regenwald die Hauptrolle. Hier muss man sich durch einen nächtlichen Regenwald buchstäblich kämpfen. Peinlich, das zuzugeben, aber mir war fast ein wenig unheimlich zu Mute. Links und rechts des kaum erkennbaren Dschungelpfades raschelte und knisterte es, Tiergeräusche und feuchtwarmes Klima verstärkten diesen Eindruck. Kinder sollten diesen Bereich an der Hand ihrer Eltern betreten! Spannend geht es dann weiter durch die Kältekammer in die Polarstation der Antarktis, wo man etwas über das Überleben in der lebensfeindlichen Schneewüste erfährt.

Und dann endlich ist der Pazifikfan am Ziel seiner Reise angekommen: Samoa. Man betritt diesen Ausstellungsbereich mit einem Staunen: An einen feinen Sandstrand (echter Sand) plätschern die Wellen des türkisblauen Meeres (echtes Meerwasser!). Im Hintergrund eine Original-Holzkirche, daneben ein *fale* (Haus) mit dem traditionellen Holzschmel zum Bearbeiten der Kokosnüsse. Temperaturen und Geräuschkulisse passen perfekt. Wären da nicht die anderen Besucher, wähte man sich tatsächlich im Pazifik. Kein Wunder, ließ das Team des Klimahauses doch bereits mehrfach Samoaner einfliegen, die sowohl Gegenstände aus der Heimat mitbrachten, als auch bei der „Dekoration“ beratend zur Seite standen. Auch in der näheren Umgebung Bremerhavens lebende Samoa-

nerInnen waren schon des Öfteren zu Veranstaltungen ins Klimahaus geladen. Das Spektakulärste in diesem Bereich ist sicher das begehbare Saumriff. Immer tiefer geht es unter die Erde, hier zeigen Schauaquarien die tropische Unterwasserwelt vor Samoas Küsten mit Kofferfischen, Kugelfischen und Korallen. Ich hatte das Glück, dass gerade ein (menschlicher) Taucher seiner Arbeit nachging und die Aquarien von innen reinigte und nach dem Zustand der Fische schaute.

Der Samoa-Bereich war mir fast zu schön, zu sehr dem Südsee-Klischee entsprechend. Ich hätte mir hier verstärkt kritische Ausstellungsobjekte oder Ausstellungstafeln gewünscht, die auch Probleme und Herausforderungen des Inselstaates aufzeigen. Zwar geht es in einem Audiobeitrag um die hohe Suizidquote des Landes, doch Themen wie Überfischung, Klimawandel, Abhängigkeit von Industrienationen etc. sind ausgeklammert. Schade, denn der Besucher verlässt den Samoa-Bereich mit dem Gefühl, ein Stück irdenes Paradies verlassen zu haben.



Über Alaska (vorgestellt werden die Robbenjagd und der Walfang der Ureinwohner) gelangt man zur deutschen Hallig Langeneß. Hier muss man sich auf eine Warft retten, will man durch die ankommende Flut nicht nasse Füße bekommen. Die Reise endet in Bremerhaven.

Neben dem großen Bereich „Reise“ wartet das Klimahaus mit drei weiteren Abteilungen auf: **Elemente** (Experimente zu den vier Elementen, besonders für Schüler geeignet), **Perspektiven** (Geschichte des Klimas, aktuelle Klimaforschung) und **Chancen** (konkrete Tipps zum Klimaschutz). Ganz oben im Klimahaus gibt es ein echtes Wetterstudio, in dem ausgebildete Meteorologen arbeiten.

Zugegebenermaßen habe ich alle diese Bereiche nur bei einem Schnelldurchgang durchschritten. Das lag nicht etwa an meinem mangelnden Interesse oder an der Art der Präsentation, sondern schlicht an meiner körperlichen und mentalen Überanstrengung. Allein für den Bereich Reise habe ich knapp 3 Stunden benötigt und dabei war ich noch recht schnell unterwegs, da ich - bis auf Samoa - kaum Gebrauch von den vielfältigen zusätzlichen Multimedia-Angeboten gemacht habe. Die Reise erschöpft intellektuell, will man wirklich so viel wie möglich über andere Länder lernen. Mein Rat: Lieber nur ein oder zwei Länder gezielt ansteuern (Scouts können den Weg weisen) und sich hier informieren, dann bleibt mehr hängen. Auch die körperliche Erschöpfung ist nicht zu unterschätzen, vor allem für Menschen mit Kreislaufproblemen. Von +35 Grad zu -15 Grad läuft es sich eben nicht so schnell, selbst wenn man sich länger in den so genannten „Temperaturübergangszonen“ aufhält.

Es scheint mir unmöglich, das Klimahaus in nur einem Tag zu bewältigen. Das Überangebot an Mitmachaktionen und Sinneseindrücken lässt einen in Hektik verfallen. Schnell weiter hetzen zur nächsten Attraktion, bloß nichts verpassen, alles mitmachen, ob Wüstenwanderung oder Schneesturm. An dem überbordenden Ausmaß an „Events“ krankt das Klimahaus. Keine Minute kann der Blick verweilen, ständig stürmen neue Anreize auf den Betrachter ein. Für „klassische“ Museumsbesucher (man verweilt einige Zeit vor Bildern oder Vitrinen und lässt die Gedanken zum Aus-

gestellten schweifen) ist hier wenig Platz. Es geht um das Erleben, Begreifen und wohl auch Lernen. Gelernt habe ich allerdings wenig, zwar nicht im Augenblick des Besuchs, doch längerfristig. Zwar sind mir einzelne Attraktionen im Gedächtnis geblieben, doch kann ich in der Rückschau nicht mehr sagen, was zu welchem Bereich gehörte und welches zentrale Thema dort abgehandelt wurde. Weniger ist mehr, rate ich dem Klimahaus. Übrigens ist das mein rein subjektiver Eindruck, denn von mir befragte junge und jugendliche Besuchergruppen äußerten sich begeistert über die Vielfalt des Angebots und die unterschiedlichen Sinneserfahrungen.

Was bleibt? Das Klimahaus ist eine einzigartige Erfahrung, kein anderes „Museum“ hat sich dem Thema Klima so angenommen und es auch so gut umgesetzt. Umweltschonende Energienutzung wird hier nicht nur museal präsentiert, sondern wurde beim Bau konsequent umgesetzt (Betonkernaktivierung, Kraft-Wärme-Kälte-Kopplung, natürliche Belüftung, Ökostrom). Angeblich verursacht die Energieversorgung nahezu null CO₂-Emissionen.

Der Eintrittspreis in Höhe von 13,50 € pro Erwachsenen ist angemessen, das Personal freundlich, die Scouts kompetent. Ein schaler Nachgeschmack bleibt ob der Gigantomanie des Bauwerks und seiner ausgestellten Objekte. Auf jeden Fall sollte man das Klimahaus mehrfach besuchen und sich für jeden Besuch nur eine Abteilung vornehmen. Angesichts des Erlebnisangebots in den Havenwelten bietet sich ein Wochenendtrip geradezu an.

Öffnungszeiten:

April bis Oktober: Mo bis Fr 9:00 bis 19:00 Uhr, Sa und So 10:00 bis 19:00 Uhr

November bis März: Mo bis Fr 10:00 bis 18:00 Uhr, Sa und So 10:00 bis 18:00 Uhr

Preise:

Kinder bis 4 Jahre frei, ab 5 Jahre und Ermäßigte 9,00 €, Erwachsene 13,50 €

Mehr Informationen unter www.havenwelten.de und www.klimahaus-bremerhaven.de.

Julia Ratzmann

Fotos: Klimahaus Bremerhaven



Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle
Postfach 68, 91561 Neuendettelsau, Tel. 09874/91220,
Fax 93120, E-Mail: Info@Pazifik-Infostelle.org
Internet: <http://www.Pazifik-Infostelle.org>
<http://www.Pazifik-Netzwerk.org>
Redaktion: Katja Göbel

Anmerkung der Redaktion: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.



Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks. Spenden sind steuerlich absetzbar.
Pazifik-Netzwerk e. V., Postbank Nürnberg, Konto 40 550 853, BLZ 760 100 85
IBAN: DE 84 7601 0085 0040 550853, BIC: PBNKDEFF

Das Bild des Tages

10. Juli 1985

Eine „satanische“ Operation im Hafen von Auckland



Am 10. Juli jährte sich zum 25. Mal die Versenkung der Rainbow Warrior im Hafen von Auckland. Das damalige Flaggschiff von Greenpeace sollte von Neuseeland nach Moruroa in Französisch-Polynesien fahren, um gegen die Atomwaffentests Frankreichs, die dort zu diesem Zeitpunkt stattfanden, zu protestieren. Doch in der Nacht zum 11. Juli wurde die Rainbow Warrior durch zwei Sprengladungen des französischen Auslands-Nachrichtendienstes (DGSE) versenkt. Bei dieser vom französischen Geheimdienst als „Operation Satanique“ bezeichneten Aktion ertrank der portugiesische Greenpeace-Fotograf Fernando Pereira. Im September 1985 enthüllte die französische Tageszeitung *Le Monde*, dass es sich bei dem Anschlag um eine Aktion des französischen Geheimdienstes handelte. Zwei Agenten wurden von der neuseeländischen Polizei festgenommen und später zu Haftstrafen verurteilt, die jedoch nie vollständig abgesessen wurden. Der damalige Verteidigungsminister Charles Hernu und der Geheimdienstchef Pierre Lacoste traten von ihrem Amt zurück, doch Lacoste gab 2005 bekannt, dass auch Präsident François Mitterrand über die Aktion eingeweiht gewesen sein soll. Frankreich musste auf internationalen Druck hin mehrere Millionen US-Dollar Entschädigung an Greenpeace sowie mehr als sieben Millionen US-Dollar an die neuseeländische Regierung zahlen und auch die Familie von Fernando Pereira wurde mit etwa 300.000 Euro abgefunden. Eine Entschuldigung an die Familie blieb jedoch aus.

Wir gedenken der Opfer der Atomwaffenversuche, zu denen seit dem 10. Juli 1985 auch Fernando Pereira zählt!